

Vergißeinnicht 1918

9 (1918)

Vergißmeinnicht

Illustrierte Zeitschrift der Mariannhiller Mission.

Mit Oberhirtlicher Bruderklaubnis und Genehmigung der Ordens-Obera.
Gefegnet von Sr. Heiligkeit Papst Pius X.

Alle Anfragen, Bestellungen, Zahlungen und
Sendungen sind zu richten an die:



Vertretung der Mariannhiller Mission
in Köln a. Rh., Brandenburgerstr. 8.

36. Jahrgang.
Nr. 9.

Erscheint monatlich
und kostet
pro Jahrgang
Mk. 2.25,
direkt franco zu-
gesandt oder von
unsern Beförderern
bezogen.

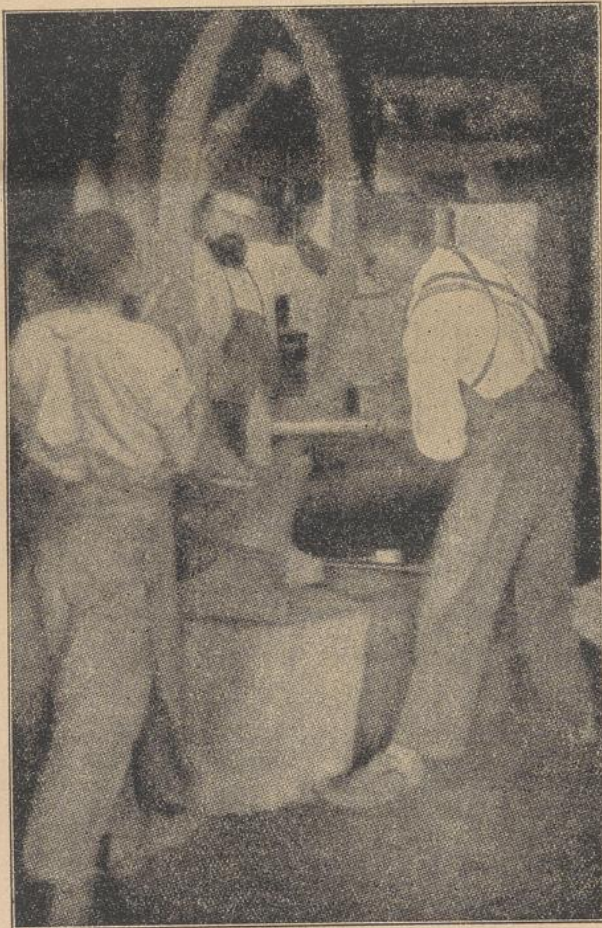
Uebersetzungen
im Interesse der
Mission
sind willkommen.
Probenummern
gratis.

Wer diese Zeitschrift
bestellt, tut gleich-
zeitig ein gutes
Werk zu

Gunsien der armen
Heiden in Afrika.

Bestellungen
auf das
Vergißmeinnicht
geschehen am ein-
fachsten auf dem
Abschnitt der
Zahlskarte oder
Postanweisung.

Postfach-Konto
Köln Nr. 1652.
Telefon B 2037.



Köln a. Rh.
September 1918.

Der Reinertrag
dieser Zeitschrift
wird nur für
Missionen zwecke,
für die Ausbreitung
unserer heiligen
Religion ver-
wendet, weshalb
der hl. Vater
Pius X. zu wieder-
holtenmalen allen
Wohlthätern
unserer Mission
seinen apostolischen
Segen erteilt hat.

Für die Abonnenten
des Vergißmeinnicht
als Wohlthäter
unserer Mission
werden täglich in
der Klosterkirche
zu Mariannhill
2, oft 3 hl. Messen
gelesen.

In der Schmiede (Missionsstation Reichenau).

Unser tägliches Brot.

Der liebe Gott
Gibt uns das Brot,
O Mensch, vergiß es nicht!
Und wende du
Dem Himmel zu
Voll Dank dein Angesicht.

Wer täglich satt
Des Brotes hat,
Kennt oft nicht seinen Wert;
Doch wem es fehlt,
Den Hunger quält,
Der weiß, was er entbehrt.

Bergeude nie,
Was er verlieh,
In törichtem Genuß;
Und brich dein Brot
Dem, der in Not
Und Elend darben muß.

Im Reiche des Negus in alter Zeit.

(Fortsetzung.)

Einige Zeit nach jener für uns so unglücklich verlau-
fenen Nacht zog der maurische Fürst nach der Landschaft
Dambaa. Hier bildet der Nil einen 30 Meilen langen
und 5½ Meilen breiten See, worin mehrere Inseln
liegen.

Auf dem Marsche vom Schlachtfelde dorthin ver-
ließen ihn mehrere abessinische Hauptleute, die später
mit 500 Reitern und 1000 Mann Fußvolk zu uns
stießen und uns das Ende unseres Feldherrn Don Chri-
stovam auf die gleiche Weise erzählten, wie wir sie von
den zwei geflüchteten Portugiesen vernommen hatten.

Als wir selbst die Grenzen des Judenberges erreich-
ten, den wenige Wochen vorher Don Christovam mit
seiner Truppe erobert hatte, eilte uns der jüdische Be-
fehlshaber mit Lebensmitteln und Erfrischungen ent-
gegen und riet der Königin, der Mutter des Negus, mit
ihren Leuten hier auf dem Berge zu bleiben, denn es
gebe weit und breit im ganzen Lande keinen sichereren
Aufenthalt als ihn, da er nur einen einzigen Zugang
habe, den man leicht gegen jeden Feind verteidigen
könne.

So blieben wir also hier und schlugen auf der Höhe
des Berges unser Lager auf. Der jüdische Befehlshaber
bat um die hl. Taufe, die ich mit Freuden ihm, seiner
Gattin und seinen Kindern spendete. Unser General
Alfonso Calbeira war Bate, und der Täufling erhielt den
Namen Christophorus.

In der Zwischenzeit war auch Arias Diz, ein zu
Coimbra geborener portugiesischer Mulatte, den wir
gleich anfangs als Boten an den Negus Claudius ab-
geschickt hatten, vom abessinischen Hofe zurückgekehrt.
Er meldete, der Negus sei bisher seiner Jugend wegen
nicht auf dem Kriegsaufzuge eingetroffen, werde aber
in etwa zwei Monaten zu uns stoßen. Als diese Frist
verstrichen war, verließen wir den Judenberg und zogen
weiter ins Gebirge in eine andere Provinz, wo wirklich
der Negus mit einem Gefolge von 500 Leuten zu Pferd
und vielen anderen auf Maultieren zu uns kam.

Alle unsere Hauptleute begaben sich vor das Lager
zu einem festlichen Empfange und führten ihn zu mei-
nem Zelte, wo er abstieg, um sich von mir den bischöf-
lichen Segen erteilen zu lassen. Ich ging ihm bis zur
Türe entgegen, was er als eine große Ehre ansah, denn
in Abessinien bezeugt man dem Patriarchen die gleiche
Ehrevorstellung, wie in Europa dem Papste. Darauf be-
suchte er die Königin, seine Mutter, ordnete eine drei-

tägige Trauer für Don Christovam an und zog sich dann
in sein Zelt zurück, das er mitten in unserem Lager auf-
schlugen ließ.

Einige Tage darauf berief ich unsern neuen Anfüh-
rer Alfonso Calbeira mit den anderen Hauptleuten und
angesehensten Portugiesen in mein Zelt und hielt an
sie folgende Ansprache: „Portugiesen, meine vielgelieb-
ten Kinder, ich weiß, daß ihr dem christkatholischen Glau-
ben von ganzem Herzen zugetan seid und ich entsinne
mich noch gar wohl der Tage, da wir zu Debaroa lagen.
Damals nahmen viele von euch Anstoß an den Gebräu-
chen der Abessinier, die in vielen Stücken von denen der
römischen Kirche abweichen, und mißbilligten dieselben
sehr. Ich weiß, ihr tatet das von löblichem Eifer ge-
trieben, muß euch aber dringend bitten, fortan diesen
Eifer zu mäßigen. Bedenket, ein so großes und zahl-
reiches Volk kann nicht mit einem Schlage von dem Un-
kraut gereinigt werden, das der böse Feind im Laufe
vieler Jahrhunderte austreute. Wollten wir das Un-
kraut und die Disteln, welche dieses geistige Ackerfeld
trägt, auf einmal ausreißern, dann würden wir, wie der
Heiland im Evangelium sagt, damit auch den guten
Samen ausreißern. Wir müssen uns daher vorläufig
damit begnügen, unser Hauptziel zu erreichen, nämlich
die Vereinigung der abessinischen Kirche mit unserer
heiligen Mutterkirche, der römischen. Dies ist das erste
und notwendigste; alles übrige wird sich dann von selbst
ergeben. Auch müssen wir mit dem Negus, der das
Haupt des Volkes ist, beginnen; hat er dem obersten
Hirten der Kirche zu Rom Gehorsam geleistet, so wird
das Volk ihm folgen.“ Alle Anwesenden stimmten mir
bei und hießen meinen Vorschlag gut.

Als ich mich darauf in das Zelt des Negus verfügte,
war ich sehr erstaunt, seine fromme, von den besten Ge-
sinnungen erfüllte Mutter bei ihm zu finden. Ich rich-
tete sodann an ihn, dessen Taufpate ich war, ungefähr
folgende Worte: „Mein vielgeliebter Sohn in Jesus
Christus, Ihr wißt, daß Euer Vater, ein sehr christlicher
Fürst, der jetzt, wie wir hoffen, der Herrlichkeit Gottes
teilhaftig ist, vor mehreren Jahren mich veranlaßte, nach
Rom zu gehen, um dort dem Papste, dem Oberhaupte
aller Bischöfe, für mich und für ihn Gehorsam zu leisten.
Solltet Ihr Euch etwa Eurer Jugend wegen nicht mehr
erinnern, so nehmt gefällig Einsicht von diesem Schreiben,
das Euer königl. Vater eigenhändig unterzeichnete und
worin er mir den Auftrag gab, dem Papste zu versichern,
daß er ihn als den Nachfolger des hl. Petrus, des Für-
sten der Apostel, in der Leitung der ganzen Kirche aner-
kenne. Da es sich nun Euch geziemt, Eurem hochseligen
Vater in Einsicht, Tugend und Gottesfurcht nachzu-

folgen, so ist es dem Befehle Gottes gemäß Eure heilige Pflicht, dem edlen Vorbild Eures Vaters zu folgen und ebenfalls dem hl. Petrus, das heißt dem Bischofe zu Rom, Gehoriam zu leisten. Tut Ihr das, so werdet Ihr einerseits dem Gebote Gottes nachkommen und andererseits die Freundschaft des Königs von Portugal und der anderen europäischen Fürsten erwerben, die Euch gegen die Türken und die übrigen Feinde Eures Reiches die tatkräftigste Unterstützung leisten können."

Der Negus, an Alter und Gesinnung noch ein Knabe, und jedenfalls auch ungünstig beeinflusst von seinen abessinischen Lehrern, verstieg sich zu folgender höchst unpassender Antwort: „Ihr seid weder mein Vater, noch mein geistlicher Vorgesetzter, sondern ein Patriarch der Franken! Ihr seid ein Arianer, der vier Götter anbetet, und werde Euch deshalb fortan nicht mehr Vater nennen!"

König aufgelehnt, sie würden auch mir aufs Wort folgen; eine Drohung mit der Exkommunikation sei daher bei ihnen nicht nötig. Nach dieser Erklärung begleiteten sie mich wie gehorjame Kinder zu meinem Zelt und fkehrten hierauf in ihre Wohnungen zurück.

Kurz darauf schickte der Negus einen abessinischen Hauptmann mit 3000 Unzen Gold, um es unter die Portugiesen zu verteilen; für den Anführer Alfonso Caldeira hatte er noch ein kostbares Präsent bereit, und ließ sie alle bitten, ihn nicht zu verlassen, sondern ihn auch fernerhin gegen seine Feinde zu unterstützen. Die Portugiesen jedoch wiesen einmütig alle Geschenke mit dem Bedeuten zurück, solange der Zwist zwischen mir und dem Negus daure, könnten sie nichts annehmen; sie seien entschlossen, mir, ihrem Patriarchen und dem Vertreter des Königs von Portugal, in allem zu gehorchen.

Das wirkte. Nun hielt der Negus mit seinen Leu-



Die „Gulaschkanone“. Scherenschnitt von Hilmar Sivels.

Glückhof, Berlin 68.

Ich entgegnete mit Entrüstung, ich sei kein Arianer und bete keine vier Götter an; da ich aber sehe, daß er dem heiligen Vater in Rom den Gehorjam verweigere, so müsse ich ihn als einen aus der Gemeinschaft der Kirche Ausgeschlossenen ansehen, mit dem ich fortan keinen Verkehr mehr unterhalten wolle. Mit diesen Worten erhob ich mich und wandte mich dem Eingange zu. Der junge Negus aber schrie mir nach, ich sei von der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen, nicht er.

Ohne mich in einen weiteren Wortwechsel einzulassen, ging ich zu den Portugiesen zurück, die mich vor dem Zelte erwarteten und sagte ihnen, der Negus weigere sich, der römischen Kirche Gehorjam zu leisten und sei demnach ein Ketzer wie Nestorius und Dioskur. Ich fügte bei, im Namen des Königs von Portugal, der mir die Vollmacht dazu verliehen, verböte ich unter Strafe der Exkommunikation allen Portugiesen, den Befehlen des Negus Gehorjam zu leisten.

Alfonso Caldeira und die übrigen Portugiesen entgegneten mir, sie seien gute Katholiken, sie und ihre Väter hätten sich nie gegen die Kirche oder gegen ihren

Nat und dabei wurde beschloffen, die Königin Mutter solle in Begleitung eines von mir ernannten Erzbischofes und sämtlicher Hauptleute sich in mein Zelt begeben, mich um Verzeihung bitten und dem Papste Gehorjam leisten.

Tatsächlich kam die Königin sofort und beschwor mich im Namen der allzeit reinen und unbefleckten Jungfrau, mit ihr in das Zelt ihres Sohnes zu gehen. Dieser würde mich um Verzeihung bitten und sei bereit, mir in allem zu gehorchen. Ich traute der Sache nicht, die plöbliche Sinnesänderung des Negus erschien mir als Lüge und Heuchelei, weshalb ich erklärte, ja, ich würde gehen, doch nicht ins Zelt des Negus, sondern um mit meinen Kindern und Gefährten, den Portugiesen, nach Europa zurückzukehren.

Nun warf sich die Königin auf die Knie und bat mich unter Tränen, ich solle die Sache vor Gott bedenken und lieber mit ihr gehen und die von ihrem Sohne angebotene Genugtuung annehmen. Durch ihre Bitten und Tränen gerührt, begleitete ich sie zum Zelte des Negus. Dieser kam mir sogleich entgegen, ergriff meine

Sand, küßte sie und bat mich um Verzeihung wegen der beleidigenden Worte, die er zu mir gesprochen. Wir setzten uns nun zu einer Besprechung zusammen. Dabei meinte der Negus, er sei damit einverstanden, daß man dem Papste, als dem Fürsten der Bischöfe in Glaubenssachen gehorche; sein Vater habe jedoch diesen Gehorsam schon geleistet, und das genüge.

Ich erwiderte, daß auch er diesen Gehorsam ausdrücklich zu leisten habe. So sei es Sitte in unserem Lande, wo jeder Fürst, sobald er den Thron besteige, durch eine eigene Gesandtschaft dem hl. Vater zu Rom seine Huldigung erweise. Da übrigens der Papst mir dazu spezielle Vollmacht gegeben, so genüge es, daß er mir, dem Repräsentanten des römischen Stuhles, Gehorsam leiste. Das müsse aber öffentlich vor dem ganzen Volke geschehen; daher möge er im Namen seiner Königreiche und Provinzen eine von ihm persönlich unterzeichnete und mit seinem Siegel bekräftigte Urkunde ausstellen, worin er bekenne, daß Christus nur eine einzige Kirche gegründet und nur einen einzigen Statthalter auf Erden ernannt habe, dem in geistlichen Sachen die Gewalt und Gerichtsbarkeit über alle übrigen Bischöfe, Fürsten und Prälaten übertragen sei. Diese Urkunde müsse von einem der angesehensten Männer des Reiches von einem erhabenen Orte aus in Gegenwart des ganzen Volkes verlesen werden.

Der Negus willigte in diesen Vorschlag ein und befahl die Urkunde auszufertigen, worauf sie unter feierlichem Gepränge beim Schalle der Trompeten vor dem ganzen versammelten Volke öffentlich vorgelesen wurde.

Fortsetzung folgt.

Denkblatt

für unsere auf dem Felde der Ehre gefallenen
Brüder und Missionszöglinge.

(Fortsetzung.)

Josef Sester, geboren am 30. September 1895 zu Buzenhofen in Baden, trat am 6. Mai 1914 als Brüderpostulant in unserem Missionshause Sankt Paul ein, wo er bei seiner ausgesprochenen Vorliebe fürs Zeichnen und die Malerei die meiste Zeit damit beschäftigt war, im Verein mit einem älteren Postulanten unsere neue Hauskapelle zu dekorieren und auszumalen.

Doch schon nach einem Vierteljahre entriß ihn das rauhe Kriegshandwerk seiner stillen Beschäftigung. Am 6. August 1914 kehrte er in die Heimat zurück, begann seine militärische Laufbahn in Schwellingen bei Mannheim und kam am 5. Juni 1915 an die Front, wo er die schweren Kämpfe bei Arras, Reims und Verdun mitmachte.

Von seinen schriftlichen Mitteilungen ins elterliche Heim weckte unser Interesse namentlich sein Weihnachtsbrief vom 26. Dezember 1916. Er lautet:

Liebe Eltern und Geschwister!

Vorgestern, also gerade am heiligen Abend, kamen wir von der Stellung zurück. Die Post brachte mir ein Paket von Schwester Walafried, ein zweites von der Base. Wir selbst machten uns daran, einen Christbaum aufzurichten und sangen unsere Weihnachtslieder. So ging der Weihnachtsabend recht schön vorüber. Am folgenden Tage beging die ganze Kompagnie das hl. Weihnachtsfest. Die Feier wurde im geräumigen Soldatenheim abgehalten. Zunächst wurden wieder ein paar schöne Weihnachtslieder gesungen, dann wurden vom

Kompagnieführer die Weihnachtsgaben verteilt, die zur allgemeinen Zufriedenheit ausfielen. Ich bekam ein paar Socken, eine schöne Taschenlampe, Hosenträger, Seife, Briefpapier, Zigarren und sonst noch verschiedene Kleinigkeiten.

Nun setzte die Militärmusik ein, fröhliche Lieder wechselten mit komischen Vorträgen, kurz wir erlebten einen überaus schönen Weihnachtstag. Das war schon etwas anderes, als im Jahre zuvor im kalten Schützengraben! — Heute, am St. Stephanstag hatten wir



Josef Sester,
gefallen am 9. September 1917.

Kirchgang, was mich sehr freute. — Gedenket meiner im Gebete, ich tue es auch für euch.

Ein halbes Jahr später, im Juni 1917, erhielt er das Eisene Kreuz 2. Klasse. Am Tage nach Mariä-Geburt, am 9. September 1917, fiel er bei Verdun durch einen Brustschuß. Sein Kompagnieführer stellte ihm folgendes schöne Zeugnis aus: „Der Gefreite Grenadier Josef Sester, harnte mit seinen Kameraden bis zum letzten Augenblick bei seinem Maschinengewehre aus und brachte den Franzosen ungeheure Verluste bei. Er war ein tapferer, pflichtgetreuer Soldat und seinen Kameraden ein lieber, treuer Freund. Er ist gut aufgehoben, denn er hat auch beim Militär immer gut gelebt.“
R. I. P.

Franz Leiminger war geboren am 4. Oktober 1879 zu Mailingen bei Nördlingen (Bayern); im Jahre 1887 verkauften seine Eltern das dortige Anwesen und zogen nach Hirrlingen bei Augsburg. Im Jahre 1894 trat Franz bei einem Schmied als Lehrling ein, doch ein schweres Drüsenleiden am Hals, das ihm trotz zweimaliger Operation bis zu seinem 25. Lebensjahre zu schaffen machte, zwang ihn, dieses Geschäft wieder aufzugeben. Schon damals sagte er: „Wenn ich nicht Schmied werden kann, trete ich in ein Kloster ein.“ Der Entschluß war da, doch widrige Umstände ließen ihn lange nicht zur Reife kommen; vor allem war es die Sorge um seine Eltern und Geschwister, was ihn zurückhielt. Die Mutter war 1906 gestorben, der Vater auch schon auf Jahren, hatte ihm das ganze Anwesen übergeben, zwei ältere Brüder waren verheiratet, von beiden Schwestern war die eine fränkisch, die andere breithäufig. Begreiflich, daß ihn da der Vater zum Heiraten drängte, er aber sich schließlich, dem Willen Gottes gehorchend, von allem los und trat am Feste der hl. 3 Könige, am 6. Februar 1914 als Postulant im Missionshause Sankt Paul ein.

Vom ersten Tage an fühlte er sich wie zu Hause, war er doch dem Sinn und Geiste nach schon draußen in der Welt ein wahrer Ordensmann gewesen. In denkbar schönster Weise wußte er Gebet und Arbeit miteinander zu vereinen. Willig und gehorjam gegen seine Vorgesetzten, voll Liebe und Dienstfertigkeit gegen seine Mitbrüder, immer heiter und fröhlich, zufrieden und wohlgenut bei allem, was da kam, diente er jedermann im Kloster zur Erbauung.

O wie gern wäre er immer bei uns geblieben! Doch wie so viele andere rief auch ihn der Krieg. Er kehrte in die Heimat zurück, wo er fast ein Jahr im Garnisonsdienst zubachte, zuerst in Augsburg, dann in Neu-Ulm. Am 28. Juli 1915 rückte er ins Feld, und schon am 1. Oktober erreichte ihn an der Somme das tödliche Geschloß. Treu auf seinem Posten aushaltend, von dem ihn ein Kamerad nicht rechtzeitig ablöste, erlitt er durch eine Granate den Heldentod.

Welch gute, edle Seele er gewesen, das bekunden die Briefe und Karten, die er vom Felde aus an seine Angehörigen in der Heimat schrieb und wovon wir im Nachstehenden einen kurzen Auszug geben wollen:

Der Abschiedsbrief, den er am 28. Juli 1916 von Ulm aus schrieb, lautet:

Lieber Vater, teure Geschwister!

Heute rücken wir aus ins Feld. Da ich leider keinen Urlaub mehr bekommen konnte, so sage ich Euch hiemit schriftlich Lebewohl und danke Euch nochmals herzlich für all das viele Gute, das Ihr mir zeitlebens erwiesen habt. Sollte es in Gottes Ratsschlus bestimmt sein, daß ich nicht mehr zurückkehre, so bitte ich auch alle, die ich etwa beleidigt haben sollte, um Verzeihung. Betet für mich, daß ich jederzeit bereit bin, vor dem Gerichte Gottes zu erscheinen.

Es ist gewiß schwer, im schönsten Alter sterben zu müssen, ob man aber in späteren Jahren leichter stirbt als jetzt, da man so viel an den Tod erinnert wird, das weiß ich nicht. Nun, laßt es Euch nicht so schwer fallen, sondern denkt, es sei so der hl. Wille Gottes. Bedenkt auch, wieviele Familienväter ins Feld müssen, die zu Hause 5—7 Kinder haben bei recht ärmlichen Verhältnissen. Da ist es bei mir doch noch bedeutend leichter.

Gabt Friede untereinander! Opfert Euer Kreuz Gott auf, er wird schon alles recht machen. Sollte ich nicht

mehr heimkommen, so verteilt alles, was ich noch bekommen sollte, gleichmäßig untereinander. Was in Sankt Paul ist, soll dort bleiben; das ist mein Wunsch.“

Der nächste Brief ist datiert vom 31. Juli 1916. Darin heißt es: „Bin jetzt an der Westfront und zwar in Nordfrankreich, in der Nähe von Lille. Was ich da gesehen habe, ist furchtbar. Deutschland kann unsern lieben Herrgott und den braven Soldaten nicht genug danken, daß sein Gebiet fast ausnahmslos vom Feinde verschont blieb.“ Am 6. August schrieb er aus dem Schützengraben: „Neben zwei Stunden hinter der Front



Franz Leiminger,
gefallen an der Somme 1. Oktober 1916.

ist kein Haus zu finden; und dann erst in der eigentlichen Stellung! Nur Staub und Trümmer. Hier und da steht noch ein Zeichen, daß hier eine Ortschaft war, noch ein Stückchen Mauer; mit einem Worte, die Verwüstung des Landes ist nicht zu beschreiben. . . . Wenn in Friedenszeiten ein Dorf abbrennt, so ist das gewiß schwer, aber man hat doch nur den Verlust des Hauses, vielleicht auch des Inventars, zu beklagen, doch die Acker und Wiesen bleiben. Das Dorf wird aufgebaut und alles nimmt wieder seinen Gang. Doch hier ist nicht nur das Dorf, sondern auch das Feld zerstört, und erst wie! Und doch soll es an der Somme noch viel schrecklicher aussehen als hier.“

Am 13. August 1916 schrieb er: „Bin vom Schützengraben zurück und Hause nun 1½ Stunden hinter der Front in einem massiv gebauten Keller. Eine nicht geringe Plage sind die vielen Mäuse; wenn man nicht

alles sorgfältig verschließt, hat man am nächsten Morgen nichts mehr. Unsere Hauptarbeit besteht nachts im Transportieren von Pioniermaterial. Bretter, Balken, Sand, Zement, Fäschinen, Stacheldraht usw. wird in Unmengen herbeigeschafft; denn die Gräben müssen wieder hergestellt werden. Da sieht's oft schrecklich aus. Die Engländer warfen in zehn Minuten 100 Minen. Eine einzige Mine reißt oft ein Loch heraus, so groß wie unser ganzer Gemüsegarten und bis 5 Meter tief. Von den Bäumen stehen nur noch Stümpfe, große Eichbäume von einem Meter Dicke sind arg zerfetzt und voll Löcher, ein Schlupfwinkel der Vögel. Wer sollte glauben, daß sich hier noch Vögel aufhalten? Die Schwalben zwitschern in der Nähe meines Unterstandes, auch Stare lassen sich hören, die Lerchen dagegen sind verstummt. Die Kameraden erzählen, daß es ganz rührend war, als im Frühjahr die Vögel zu singen angingen.

Gegenwärtig kracht es recht lustig in der Luft, denn die feindlichen Flieger machen uns häufig Besuche. Zur Abwehr schießt man von allen Seiten. Es ist ganz schön, wenn die Schrapnells pfeifen und die kleinen, weißblauen Wölkchen auseinander fahren. Viel unheimlicher ist schon das Geschützfeuer an der Front.

In einem Briefe vom 1. September 1916 schreibt er darüber: „Bei einem Gewitter blüht und kracht es wohl auch, allein hier ist alles wie ein einziges Krachen. Man weiß nicht mehr, von wo es kommt; rechts, links, vorn, oben, überall pfeift's und kracht's, und wie ein Hagelwetter fliegen die Granatsplitter umher. Und dann erst die Minen! Wenn eine schwere kommt, dann schwankt der Boden. Und dieses schreckliche Krachen! Einfach nicht zum beschreiben. Und das dauert vielleicht nicht nur eine halbe oder eine ganze Stunde, sondern Stunden und Tage lang. Da fangen auch sonst leichtsinnige Burlesken zu beten an. Heraus mit jedem Religionspötker ins Trommelfeuer! Da wird er gewiß still werden. Ich bin dabei ganz ruhig: ich bete, solange es geht, das ist das Beste. Ihr könnt Euch keine Vorstellung machen, was unsere Soldaten auszuhalten haben. Könnte manche Zammerseele in Deutschland dies mit ansehen, dann würde sie bald aufhören mit ihren Klagen. Wohl haben die zu Hause auch Opfer zu bringen, doch sie stehen in keinem Vergleich mit den Opfern der Soldaten an der Front.“

Aubers, 24. September 1916. Heute war zweimal Gottesdienst; jedesmal war die Kirche voll. Von 7 Uhr an haben wir die hl. Sakramente empfangen können. Um halb 11 Uhr war der Beichtstuhl noch dicht umlagert. Es will doch jeder, bevor er in so schweren Kampf geht, sich geistig vorbereiten, wenn er nur noch ein wenig Christentum im Leib hat. Auch von der französischen Zivilbevölkerung ging eine große Zahl zur hl. Kommunion. Man hört von Frankreich fast nur Schlimmes, aber es gibt auch unter ihnen gute Seelen. Ich wollte nur, Ihr könntet sie einmal beten sehen! Die Andacht und Sammlung, besonders bei den Kindern und Jungfrauen! Da könnte manches von uns ein Beispiel daran nehmen.

Ich bin recht gesund und habe guten Appetit. Das Essen ist gut. Brot haben wir, soviel wir wollen, Kaffee genügend. Zum Mittagessen gibt es Suppe, Fleisch und Gemüse; abends Käse, Wurst und Geringe. Die Arbeit hinter der Front ist nicht groß; meist 4—5 Stunden Kollwagenschieben in der Nacht für Pionier-Material. Doch Unzufriedene, die über alles raisonnieren, gibt's auch hier. In der Stellung wird Kaffee gekocht.

Da hieß es immer, ich bringe den besten. Ich habe ihn immer nur ganz leicht kochen lassen und dann zugedeckt. Einmal habe ich auch Kartoffeln geröstet und auch das Fleisch, das wir haben, noch mit etwas Butter abgeröstet. Das war fein! Da regnete es natürlich Lobsprüche auf den Leiminger!

Wie geht es daheim? Wie steht es im Garten, im Feld? Kommt Ihr mit den Erntearbeiten zurecht? — Ich schicke Euch heute 15 Mark. Wozu soll ich soviel Geld mit mir herumtragen? Die letzten 12 Tage brauchte ich keinen Pfennig. Für den Vater lege ich noch ein Päckchen Tabak bei. Er soll sich ihn nur gut schmecken lassen.

Wir kommen bald von hier fort; die Artillerie hat schon auf 12 Tage eisernen Bestand gefaßt. Wahrscheinlich geht's an die Somme. Soll dort schrecklich zugehen; man ist zwar an der Front überall einer ständigen Todesgefahr ausgesetzt, aber dort ist buchstäblich das Tal des Todes. Es scheint, die Engländer wissen schon von unserer Verletzung, denn sie haben bei der letzten Ablösung eine Tafel aufgestellt mit der Inschrift: „Auf Wiedersehen an der Somme!“ —

Als die letzten Briefe, die Franz Leiminger am 22. und 24. September schrieb, in der Heimat anlangten, war er schon tot. Doch, wenn irgendein Krieger gut vorbereitet war auf das Sterben, so er. „Ich füge mich in allem in Gottes Willen“, schrieb er am 1. September, und dann wird auch das Schwerste leicht. Tröstet Euch und betet für mich um die Gnade einer glückseligen Sterbestunde, das ist das Beste. Ueberhaupt, was sollen wir traurig sein? Haben wir doch die Hoffnung auf ein Wiedersehen im Himmel! „Gewiß habe ich das Verlangen, wieder glücklich heimzukommen“, schreibt er in seinem letzten Briefe, „aber, wenn es für mein Seelenheil besser ist, daß ich jetzt sterbe, so bin ich bereit. Herr, hier bin ich! Du hast mir das Leben gegeben, nimm es wieder hin, wenn es dein Wille ist.“ — „Sollte ich fallen“, schrieb er einige Wochen zuvor, „so jammert nicht über alles Maß hinaus; das wäre nicht christlich. Denkt, es war so der Wille Gottes. Denen, die Gott lieben, reichen alle Dinge zum besten. Es dauert nur eine kleine Weile, dann kommt auch ihr daran; keiner bleibt übrig. Wir haben die Hoffnung, in der ewigen Freude beieinander zu sein.“

Dringender Aufruf

zugunsten armer Knaben und Jünglinge, die Missionspriester werden wollen.

Nach Pfarrer A. Doerner und P. D. Gruber O. F. M.

Eine große Missionsbewegung hat, Gott sei's gedankt, in unserer Zeit eingesetzt, eine Missionsbewegung, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt und zu den kühnsten Erwartungen drängt. Es handelt sich um die Weltmissionierung, wahrhaftig ein großes Problem, an dessen Lösung mitzuwirken die ganze katholische Welt berufen ist, in erster Linie aber die katholischen Priester und Ordensleute.

„Erhebet eure Augen und betrachtet die Felder, die schon reif zur Ernte sind“ (Joh. 4, 35), so sprach einst der göttliche Heiland zu seinen Jüngern, den Aposteln, als vor seinem allsehenden Geistesauge die Völker aller Zeiten und Zonen überwogten. Wenn unser Herr und Erlöser heute, nach 1900 Jahren, wiederkäme und unsern Blick hinlenkte

auf den ungeheuer großen, noch immer unangebauten Seelenacker der Heidenwelt, auf dem mehr als 1000 Millionen unsterblicher Seelen in Finsternis und Todes-schatten schmachten, würde er uns nicht noch eindringlicher als seinen Aposteln bei Sichar die Worte zurufen: „Erhebet eure Augen und betrachtet die Felder, die schon reif zur Ernte sind!“ Vergesst eure eigenen, oft so kleinen und selbstfüchtigen Anliegen! Ergreift die Missionszichel, denn die große Vollernte ist reif, überreif und harret nur der Schnitter. Die große Entscheidungstunde hat geschlagen; der Sieg des wahren Gottesglaubens in der Welt und damit das Heil einer ganzen Milliarde von Menschen-seelen ist in eure Hand gelegt. Welch eine Aufgabe! Ist sie nicht größer, heiliger und dringender als jede andere? Was darf ich von dir, geliebte Seele, erwarten in dieser

wenigstens ein Scherflein zu ihrer Lösung beizutragen, wollen wir diese hochwichtige Frage auch in unsern bescheidenen Missionsblättchen einigermaßen beleuchten.

1. Es gibt einen Priester-mangel.

Es mangelt an Priestern sowohl beim Seelsorger-klus in der Welt, wie in der Heidenmission, in letzterer allerdings in ganz besonders hohem Grade. Dieser Mangel bestand schon vor dem Krieg, ist aber in besorgniß-erregender Weise gewachsen im gegenwärtigen großen Weltkrieg.

Am traurigsten steht es wohl in dieser Beziehung seit Jahren in Frankreich. Dort kam es soweit, daß auf den Antrag mehrerer Bischöfe hin die Konfistorial-Kongregation die französischen Bischöfe ermächtigt, in bestimmten Fällen ihren Seminaristen die Erlaubnis zum Eintritt in die Kongregation oder Missionsgesellschaft nur unter der Bedingung zu geben, daß sie zuvor eine bestimmte Zeit in ihrer eigenen Diözese in der Pfarrseelsorge tätig gewesen sind.

Ueber den Priester-mangel in Spanien schreibt der Steyler Missionsbote im Januar 1914: „Wie aus Spanien berichtet wird, geht daselbst die Zahl der Priestertums-kandidaten von Jahr zu Jahr derart zurück, daß die begründete Sorge eines bevorstehenden empfindlichen Priestermangels fast allgemein die berufenen Kreise drückt. Die neueste Statistik weist nach, daß noch im Jahre 1883 in sämtliche spanische Priesterseminare 18 397 Mönchen eingetreten waren, während 1910 nur noch



Das Dankgebet der Schnitter.

El Hotel, Berlin 68.

Nach einer Zeichnung von L. Richter.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Psalm 106, 1.

großen, das leibliche und geistige Wohl vieler Millionen umfassenden Entscheidungstunde?

„Alle Männer“, so schreibt ein bekannter Missions-schriftsteller, „deren Auge für die gegenwärtige Weltlage offen ist, versichern, daß wir einer hochbedeutsamen Zeitepoche leben. Das laufende Jahrhundert, ja vielleicht schon die nächsten Jahrzehnte werden darüber entscheiden, ob die Welt größtenteils katholisch wird oder dem Irrtum und Islam verfällt. Darum ist es Pflicht der kath. Kirche und aller ihrer Kinder, ihre äußersten Kräfte anzuspannen, um die Heidenwelt für den wahren katholischen Glauben zu gewinnen.“

Bei der allgemeinen Missionsbewegung, wie sie gegenwärtig in so erfreulicher Weise herrscht, scheint uns aber leider die Fundamentalf Frage der Weltmissionierung nicht in genügender Weise gewürdigt zu werden. Diese Frage aber lautet: Woher sollen wir die vielen Missionare nehmen? Neu und unbeiprochen ist die Frage keineswegs, doch noch immer ungelöst. Um

11 329 und 1913 gar nur 6998 um Aufnahme nachsuchten. Nicht minder bedenklich steht es in diesem Punkte in Portugal und auch in manchen Diözesen Oesterreichs und Deutschlands.

Dazu die schrecklichen Folgen des großen Weltkrieges. Schon im Jahre 1916 belief sich die Zahl der katholischen Priester, die bei der Armee im Felde stehen oder in der Krankenpflege und der Militärseelsorge tätig sind, auf mehr als 60 000. In Frankreich allein wurden nach Zeitungsmeldungen über 25 000 Welt- und Ordenspriester zum Waffendienst gezwungen. Nach dem „Luzerner Vaterland“ belief sich schon vor Jahresfrist die Zahl der an der Front gefallenen französischen Priester auf 3500, die Zahl der gefallenen Priesterseminaristen auf 2300.

In Italien stehen gleichfalls nicht weniger als 18 000 Priester und Ordensleute im Heere. Davon sind nur 1700 mit der Militärseelsorge und dem Sanitätsdienst betraut, während alle übrigen, also mehr als

16 000 an der Front oder in Etappen stehen. Wie viele davon mögen schon gefallen sein?

In Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind allerdings die Priester und die in den höheren Weihen stehenden Priesteramtskandidaten vom eigentlichen Waffendienst an der Front befreit, doch von den übrigen Priesteramtskandidaten standen in Deutschland allein schon im Jahre 1916 gegen 2400 unter den Waffen. Die Zahl der Gefallenen und Vermissten betrug am 6. Okt. 1916 über 450 und ist seitdem gewaltig gestiegen. Die missionierenden Orden hatten am 1. Juni 1916 über 3240 Mitglieder im Felde; und auch unter diesen ist die Zahl der Gefallenen und Vermissten groß.

Bedenkt man ferner, daß von den 4 oberen Klassen der Gymnasien und Missionshäuser seit Beginn des Krieges Tausende katholischer Jünglinge, die sich alle mit dem Gedanken trugen, einmal Priester oder Missionare zu werden, gefallen, verstümmelt oder vermisst sind, so wird jedem sonnenklar, daß auch in unserem deutschen Vaterlande ein empfindlicher Priesterangel unausbleiblich ist.

Der gleiche Mangel macht sich auch in der Mission geltend. Schon vorher war der Mangel an Missionskräften, zumal an Priestern, groß. Diese Tatsache ist allgemein bekannt. Auf der ganzen Welt gibt es etwa 370 000 Priester, von denen 300 000 allein auf das kleine Europa treffen. Es gibt noch rund 1000 Millionen Nichtchristen, und zwar 800 Millionen Heiden und 200 Millionen Mohammedaner oder Anhänger des Islams. Wollten wir zur Befehrung von 20 000 Menschen nur einen Missionar rechnen, so wären ihrer zur Befehrung aller Nichtchristen etwa 50 000 nötig, während tatsächlich nur gegen 13 000 Priester in der Mission tätig sind. Daher die beständig wiederkehrende Klage der Bischöfe und Priester in den Heidenländern: „Gäßen wir nur mehr Priester! Wie viele Tausende, ja Hunderttausende von Heiden könnten wir für Christus gewinnen. Millionen von Seelen unglücklicher Heiden lehren nach der Wahrheit, aber umsonst; sie wird ihnen nicht zuteil, weil jene fehlen, die sie ihnen bringen könnten, die Priester.“

Jetzt ist infolge des Krieges der Mangel an Missionspriestern noch weit größer als zuvor. Mußten doch von den französischen Missionären allein ihrer 3000 die Missionsländer verlassen, da sie ohne Rücksicht auf ihren geistlichen Stand zu den Waffen einberufen wurden. Viele von ihnen sind gefallen oder sonst unfähig geworden zur Ausübung ihres schweren Berufes. Auch nicht wenige deutsche und österreichische Missionäre mußten infolge der Kriegswirren, von denen auch manche Missionsgebiete nicht verschont blieben, ihre segensreiche Tätigkeit aufgeben. So wurden ganze Distrikte ihrer geistlichen Hirten und Führer beraubt. Viele Missionen gleichen jetzt einem dezimierten Regiment, dem die Hälfte seiner Offiziere weggeschossen wurde.

Da auch von den großen deutschen und österreichischen Missionshäusern eine Menge von Jünglingen zum Waffendienst einberufen wurden, von denen schon viele dauernd dem Missionsdienst verloren gingen, so ist an einen ausgiebigen Nachschub von jungen Glaubensboten in die Heidenländer noch lange nicht zu denken. Selbst die alten Missionsorden, wie die Jesuiten, Franziskaner, Kapuziner, Dominikaner usw. werden längere Zeit hindurch nicht mehr so viele Missionäre schicken können, wie zuvor. Fürwahr, die Ernte ist groß, übergroß, doch der Arbeiter sind nur wenige!

(Fortsetzung folgt.)

Caritas.

Barmherzig sei, geliebtes Kind,
Hab' Mitleid mit den Armen.
Nacht einer sich, so gib geschwind,
Und hab' mit ihm Erbarmen.
Ein liebes Wort füg' immer bei,
Reichst du ihm eine Gabe;
Und ob die auch gering nur sei:
Dein Wort macht sie zur Labe.
Dankt dir gerührt ein bleicher Mund
Für all dein liebes Pflegen,
Dann, glaube mir, in jener Stund'
Fühlst du des Herrgotts Segen.

Lina Trunk.

Zur Frage eines einheimischen Klerus in den Missionsländern.

(Schluß.)

P. A. Suonder, S. J.

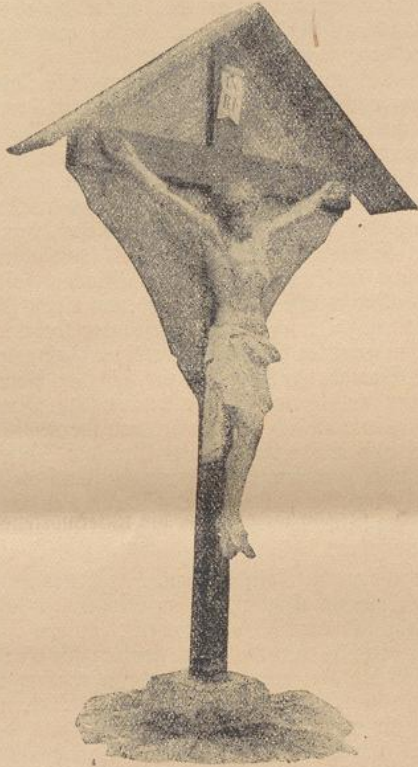
Ein nicht gewollter, aber unvermeidlicher Europäismus ergab sich auch aus der so engen Verbindung der Mission mit den kolonialen Bestrebungen der europäischen Seemächte. Da die Mission deren Mitwirkung nicht entbehren konnte, mußte sie auch, oft mehr als ihr lieb war, ihre missionarischen Ziele und Methoden den kolonialen Zwecken und Rücksichten ein- und unterordnen. Daraus ergab sich dann freilich (und ergibt sich heute noch) eine Art Europäismus, der dem Missionswerke und speziell der Heranziehung eines einheimischen Klerus nicht eben förderlich ist. Es lag und liegt ja im kolonialen Interesse, die unterworfenen oder bevormundeten Völker in möglichster Abhängigkeit zu erhalten. Diesem Bestreben konnte ein starker nationaler Klerus, der natürlich zum Führer und Anwalt seines Volkes und Landes sich berufen fühlte, gefährlich werden. Diese Andeutungen müssen hier genügen.

Im übrigen hat die Kirche stets auf möglichste Anpassung an die Eigenart der Völker hingedrängt und ist dieser Eigenart oft sehr, sehr weit entgegengekommen. Das beweist schon die Tatsache, daß Rom selbst einem so weit gehenden Plan, wie ihn früheren Darlegungen gemäß die Jesuiten in China vorlegten, prinzipiell nicht widersprach, und daß sie auch in neuerer Zeit abweichende, aber durch die Umstände gebotene Erziehungsmethoden billigte. Ein sprechendes Beispiel dieser Art bietet das Vorgehen des berühmten Kapuzinermissionars und späteren Kardinals Massaja.

An eine tridentinische Seminarbildung war bei seinen Gallas nicht zu denken. Was tat Massaja? Er tat, was der heiligmäßige Apost. Präsekt von Abessinien, Mgr. Jakobis, schon vor ihm getan. Er wählte aus seinen Gallasjünglingen die tüchtigsten aus und erzog sie, wie einst der Heiland die Apostel. Sie wohnten mit ihm unter einem Dache, aßen an einem Tische, blieben stets in seiner Nähe. Was er die heilige Messe, so mußten sie um ihn herumstehen und genau auf alles achtgeben. Ähnlich bei der Spendung der hl. Sakramente und allen priesterlichen Verrichtungen. Abends setzte sich Massaja mitten unter seine Jünglinge, erklärte ihnen alles, was sie gesehen und schloß daran die notwendigen theologischen Erörterungen, nicht in gelehrter Schulmeisterart, sondern in klarer, schlichter, mehr katechetischer Form. Sein Hauptaugenmerk richtete er auf die sittlich religiöse Bildung von Geist und Herz und

suchte vor allem in seinen Schülern eine begeisterte Liebe zu Christus und seiner Kirche zu wecken. So erzog er in wenigen Jahren einen Grundstock von Gallaspriestern, die sich sämtlich ausgezeichnet bewährten. Weit entfernt, ihn und seine Methode zu tadeln, lobte ihn Rom für seinen klugen Eifer und erhob ihn später zur höchsten Würde eines Kardinals.

Daraus ersehen wir deutlich die Auffassung und Praxis der höchsten kirchlichen Missionsbehörde. Sie stellt gewiß allgemeine Regeln und Gesetze auf und dringt auf deren Beachtung, läßt aber in der Einzel-



Kruzifix in Giralan.

anwendung und Durchführung den Missionsleitern einen weiten Spielraum.

Eine besonders unschöne und verderbliche Form des Europäismus war die verletzende Art, wie mancherorts der einheimische Klerus von den Missionaren als minderwertige Rasse zurückgesetzt, mit Mißtrauen und Härte behandelt und zur Stellung eines ganz untergeordneten Hilfsklerus herabgedrückt wurde. Das geschah aber in offenem Widerspruch mit den Weisungen und Mahnungen der obersten Missionsleitung. Immer und immer wieder haben die Päpste und die Propaganda für den einheimischen Klerus sich eingesetzt. In einer Reihe sehr energischer Erlasse verordnete z. B. die Propaganda, daß alle Fragen des Ehrevortritts und der Beförderung nicht nach der Farbe und Herkunft, sondern nach Verdienst und Amtsdauer bestimmt würden und stellt die entschiedene Forderung, daß die einheimischen Priester entsprechend ihrer Tüchtigkeit mehr und mehr auch zu den höheren, einflußreichen Posten und Ämtern aufrücken sollten.

Im allgemeinen kann man sagen, daß heute in den meisten Missionen das Verhältnis zwischen dem europäischen und einheimischen Klerus ein gutes, in manchen sogar ein sehr brüderliches und herzliches ist. Noch mehr: in verschiedenen Missionen spielt heute der einheimische Klerus bereits eine sehr bedeutende und einflußreiche Rolle. Wir sind überzeugt, daß heute das Urteil der Missionsbischöfe anders ausfallen würde als vor 100 Jahren. Als damals infolge der von Napoleon I. verhängten Kontinentalperre der Verkehr zwischen Europa und dem Osten unmöglich zu werden drohte, beriet sich die Propaganda mit den Apost. Vikaren über die Maßregeln, die etwa zu ergreifen wären, um die Erhaltung des Glaubens in den Heidenmissionen zu sichern. Unter anderem sollten sie sich auch zur Frage äußern: ob es gut wäre, möglichst rasch eine einheimische katholische Hierarchie zu schaffen, damit so beim Ausbleiben europäischen Zuzugs das Priestertum in jenen Ländern nicht erlösche, oder ob man lieber die katholische Hierarchie dort aussterben lassen sollte, um sie später, wenn bessere Zeiten kämen, von neuem einzurichten.

Einmütig entschieden sich die Apost. Vikare für letzteres in der Ueberzeugung, daß die Eingebornen vorläufig zum bischöflichen Amte noch untauglich seien und daß das dortige Christentum in den Händen eines ausschließlich einheimischen Klerus der größten Gefahr eines inneren Verfalles oder doch einer verhängnisvollen Entstellung ausgesetzt wäre, was schlimmer sein würde, als selbst ein zeitweiliges Erlöschen. Wir glauben, daß man heute in vielen Missionen dieses Experiment ohne ein solches Risiko wagen könnte.

Eines freilich ist und bleibt bestehen: Da nun einmal das europäische Priesterideal als Norm und Muster dient, wird der nach europäischer, also ihm an sich fremder Methode erzogene Eingeborne, neben den weißen Priestern gestellt, im allgemeinen stets den Eindruck einer nicht ganz gelungenen Kopie erwecken. Schon in Farbe und Gestalt tritt er durchweg gegen den Europäer zurück. Daher steht in der Regel der europäische Missionär selbst in den Augen der Eingeborenen höher und wird ihm willig der Vorzug eingeräumt.

Demzufolge hielt auch die Kirche die Zeit für eine volle Gleichstellung des einheimischen Klerus im großen und ganzen bisher noch nicht für gekommen, wenn sie auch zielbewußt darauf hinstrebt.

Es ist wohl möglich, daß der Weltkrieg diesen Bestrebungen in ungeahnter Weise entgegenkommt. Denn er geht nicht bloß tiefschneidend durch die Geschichte Europas, sondern dürfte auch das Verhältnis Europas zu den anderen Rassen und Völkern nicht unerheblich beeinflussen und der so starken Selbstständigkeitsbewegung, zumal der asiatischen Völker, Vorschub leisten. Dieser Selbstständigkeitsbewegung wird auch die Mission Rechnung zu tragen haben.

Und so mag es geschehen, daß, wenn gegen Ende des 20. Jahrhunderts wieder einmal die katholische Hierarchie zu einer Feier im hohen St. Petersdome sich sammelt, diesmal unter den Kardinälen, Patriarchen, Bischöfen und Prälaten auch Söhne der roten, gelben, braunen, ja vielleicht sogar der schwarzen Rasse sich befinden werden. „Fili tui, India, administri tibi salutis, deine eigenen Söhne, Indien, sollen dir Mittler des Heiles sein!“

Gehet zu Josef!

„In der Osterwoche erlitt unser kleines Söhnchen durch einen Sturz vom Stuhl einen Bluterguß im Knie. Der Arzt erklärte die Sache für gefährlich; das Kind mußte zur Operation ins Krankenhaus. In meiner Not nahm ich meine Zuflucht zum heiligen Josef und versprach im Falle der Erholung die Taufe eines Heidenkindes auf den Namen Josef Anton, sowie Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“. Bald darauf habe ich den Kleinen als geheilt aus dem Krankenhaus geholt, weshalb ich heute mein Versprechen mit Freuden erfülle. Möge der hl. Josef uns auch ferner beistehen und vor allem meinen guten Mann glücklich aus dem Kriege heimführen!“

„Ich litt seit längerer Zeit an einer schlimmen Vereiterung der Hand. Die Schmerzen waren oft kaum mehr zu ertragen, doch der Arzt konnte mir nicht helfen. Nun hielt ich mit meiner Familie eine 9tägige Andacht zum hl. Herzen Jesu, sowie zu H. L. Frau von der immerwährenden Hilfe, zum hl. Josef und hl. Antonius und versprach 10 Mk. Missionsalmosen nebst 1 Mk. Antoniusbrot. Jetzt ist gottlob meine Hand wieder geheilt und kann ich ungehindert meinen Berufsarbeiten obliegen. Gott und seinen Heiligen sei dafür mein innigster Dank gesagt!“ Eine Lehrerin schreibt: „Ich hatte ein schwachsinziges Schulkind, das, obgleich es bald 14 Jahre zählte, noch nie zum Empfang der hl. Sakramente hatte zugelassen werden können. Ich fing nun an, mit meinen übrigen Schülern zum hl. Josef, zur hl. Margareta, der Namenspatronin des Mädchens und andern Heiligen zu beten, mit dem erfreulichen Erfolge, daß das Mädchen im März l. J. zur vollsten Zufriedenheit seines Seelsorgers seine erste heilige Beicht ablegte.“ — „In den ersten Kriegsjahren gingen die Forderungen, die ich an meine Schuldner zu stellen hatte, nur schlecht oder sehr verspätet ein, sodaß ich zuletzt selbst in Geldverlegenheiten geriet, denn ich konnte bei meiner körperlichen Schwäche nur wenig arbeiten und nichts mehr verdienen. Kaum hatte ich aber eine Novene zum hl. Josef begonnen und ein Missionsalmosen versprochen, als zu meiner Verwunderung alles eine bessere Wendung nahm. Die ausstehenden Zahlungen gingen viel pünktlicher ein und durch einen sehr guten Herbsttrug war mir vollends aus aller Not geholfen. Lege aus Dank 10 Mk. Missionsalmosen zu Ehren des hl. Josef bei.“ —

„Nach schweren Kämpfen im Westen wurde unser Bruder als vermißt gemeldet. Wir empfahlen ihn dem Schutze des hl. Josef und spendeten in diesem Sinne ein Almosen. Wenige Tage darauf wurde uns mitgeteilt, der genannte Krieger sei schwerverwundet in Gefangenschaft geraten. Wieder wandten wir uns an den guten Nährvater Jesu und versprachen diesmal 21 Mk. zur Taufe eines Heidenkindes, sowie 5 Mk. zu hl. Messen. Schon nach 5 Tagen kam die erste Meldung vom Verwundeten mit der Meldung, er sei auf dem Wege der Besserung. Innigen Dank dem hl. Josef, der hier so offensichtlich geholfen hat!“ — „Ich war vorigen Sommer über ein Vierteljahr hindurch so schwer krank, daß man allgemein an meinem Aufkommen zweifelte. Mir selbst wollte schon die Hoffnung schwinden; als ich mich aber vertrauensvoll an die liebe Mutter Gottes, den hl. Josef und hl. Antonius wandte und die Taufe eines Heidenkindes auf den Namen Anton oder Antonie versprach, trat eine ganz auffallende Besserung ein; ich bin den ganzen Winter wohl auf gewesen und kann nun alle Arbeiten wieder verrichten.“ — „Mitte Februar l. J. wurde meine schon 89 Jahre zählende Schwiegermutter

plötzlich schwer krank und sollte sich einer für ihr hohes Alter doppelt gefährlichen Operation unterziehen. Wir wandten uns an die im Vergißmeinnicht so oft genannten Patrone und versprachen für die Mariannhiller Mission ein Almosen von 10 Mk. Anfangs wurde unser Vertrauen auf eine harte Probe gestellt, denn zur ersten Krankheit gesellte sich noch eine zweite, und die Ärzte erklärten einstimmig, die Kranke sei verloren. Am Feste des hl. Josef trat jedoch wider alles Erwarten eine Wendung zum Bessern ein; vier Wochen später konnte meine liebe Schwiegermutter zum erstenmale wieder einer hl. Messe in der Pfarrkirche beiwohnen und gegenwärtig ist sie wieder vollkommen gesund. Bitte, dieses im Vergißmeinnicht zu veröffentlichen, damit auch andere in ähnlicher Lage Vertrauen schöpfen.“

„Mein Bruder, der gleich bei Beginn des Krieges an die Front mußte, wurde im September 1916 an beiden Füßen schwer verwundet. Während der eine Fuß schnell heilte, verschlimmerte sich der andere derart, daß die Ärzte wiederholt der Ansicht waren, er müsse abgenommen werden. Doch Dank der Fürbitte des hl. Josef und Antonius, die wir vertrauensvoll anriefen, kam es nie so weit. Wohl blieb der Fuß steif, ist sonst aber wieder gesund und heil. Ein kleines Missionsalmosen liegt bei.“ — „Ich wurde auf der Reise von einem Unwohlsein befallen. Da ich mich unter lauter fremden Menschen befand und in Ermangelung einer Fahrgelegenheit mehrere Stunden zu Fuß bis zur nächsten Bahnstation zurücklegen mußte, war mir recht bang zu Mute. In dieser Not wandte ich mich recht vertrauensvoll an den hl. Josef und versprach zu seiner Ehre die Taufe zweier Heidenkinder, worauf sich mein Zustand vollständig besserte, sodaß ich gesund und wohlgenut zu Hause ankam. Dem lb. hl. Josef sei dafür öffentlich mein innigster Dank gesagt!“

„Dank dem hl. Josef und anderen Patronen für die Genesung meines Knaben, der an Diphtheritis schwer erkrankt war (Heidenkind versprochen), innigen Dank für Hilfe in verschiedenen Anliegen, speziell für Herstellung des häuslichen Friedens und Wiedererlangung der Gesundheit (60 Mk. Alm., davon 16 Mk. Antoniusbrot, 21 Mk. für ein Heidenkind Klara M. Anna, der Rest als Dank und Bitte in verschiedenen Anliegen). Sendet hiemit 8 Mk. Antoniusbrot für die rasche Heilung meines Fußes, den ich bei einer Schlittenpartie arg verletzt hatte. Dank dem hl. Josef, daß der Urlaub meines Bruders, den ich für landwirtschaftliche Arbeiten dringend benötigte, verlängert wurde (50 Mk. Missionsopfer). Ein Musketier schickte von seiner Wohnung 6 Mk. Antoniusbrot als Dank für Rettung aus großer Gefahr bei den letzten schweren Kämpfen im Westen. Dank für Hilfe in schwerem Halsleiden (auch den hl. Blasius hatte ich vertrauensvoll angerufen), für Erholung in geschäftlichen Anliegen (Heidenkind gekauft), für dauernde Besserung eines Knaben, für Hilfe in einer Militärangelegenheit, die mir gerade am Feste des hl. Josef zuteil wurde, für den Urlaub eines Kriegers (Heidenkind Sebastian Anton gekauft), für Genesung von schwerer Lungenkrankheit.“

„Schon wochenlang litt ich an hartnäckigem Husten, den ich mir in der Krankenpflege zugezogen hatte und der durch nichts zu heilen schien. Nun begann ich eine Novene zum hl. Josef, und schon nach drei Tagen verspürte ich nichts mehr vom Husten; er ist auch bis heute nicht mehr gekommen. Innigen Dank dem hl. Josef, den ich als Fürsprecher in jedem Anliegen allen dringend empfehle.“ — „Bei einer schweren Lungen- und Rippen-

fellentzündung versprach ich die Taufe eines Heident Kindes auf den Namen Josef und bin nun wieder soweit hergestellt, daß ich meine Hausarbeiten verrichten kann. Auch meine Mutter, die an Luftröhrentzündung schwer erkrankt war, hat nach Anrufung der Fürbitte des hl. Josef Hilfe gefunden, weshalb wir aus Dank den Betrag für die Taufe eines zweiten Heident Kindes beilegen.“ — „Dank dem hl. Josef, daß mein nervenkranker Vater, der sich in einer Heilanstalt befindet, seiner Osterpflicht genügen konnte.“ — „Bin Kontoristin von Beruf und verlangte nach einem guten Posten, weshalb ich den hl. Josef, den hl. Antonius und die armen Seelen um Hilfe anflehte. Gerade am letzten Tage der Novene, als ich schon die Hoffnung auf Erhöhung aufgeben wollte, habe ich eine gute, mir durchaus passende Stelle bekommen, so daß neues Glück in meine Seele eingekehrt ist. Den genannten Patronen sei dafür mein innigster Dank gesagt! Ein Missionsalmosen liegt bei.“ — „Meine zwei Brüder sind im Felde. Der eine ist schon seit drei Jahren vermißt, der andere stand seit Kriegsausbruch in heißen Kämpfen, sowohl in Frankreich wie in Rußland, blieb aber bis zur Stunde unverletzt und gesund, was wir der Fürbitte der lb. Muttergottes, sowie des hl. Josef und Antonius zuschreiben, zu deren Ehre wir allmonatlich eine hl. Messe lesen ließen. Da nun dieser Bruder unsere einzige und letzte Stütze ist, reichten wir bei der Militärbehörde ein Gesuch ein, daß er aus der Feuerlinie in die Etappe versetzt würde. Geräumte Zeit warteten wir vergebens auf Antwort, doch als wir zu Ehren des hl. Josef ein Heident Kind versprochen hatten, wurde das Bittgesuch in Gnaden gewährt. Möge der hl. Josef, dem wir hiemit öffentlich unsern Dank aussprechen, unsern lb. Bruder auch fernerhin beschützen und wieder glücklich in die Heimat zurückführen.“

Eine Ordensschwester schreibt: „Vor einiger Zeit sollte ich dem Wunsche meiner Obern gemäß eine staatliche Prüfung ablegen, um die Befugnis zur Bekleidung einer Lehrerinnenstelle an einer höheren Bildungsanstalt zu erlangen. Die Zeit meiner Vorbereitung war an sich kurz bemessen und wurde außerdem durch fortwährendes Unwohlsein stark behindert, so daß ich nicht ohne Bangen dem Prüfungstage entgegenjah. In meiner Not wandte ich mich an den hl. Josef, an die ehrw. Schwester Theresia vom Kinde Jesu, die fromme Gemma Galgani und die armen Seelen um Gesundheit und eine gute Prüfung. Wirklich trat in meinem Befinden dauernde Besserung ein und auch die Prüfung habe ich zur vollsten Zufriedenheit meiner Oberen bestanden. Mit Freuden sage ich hiemit den genannten Patronen meinen innigsten Dank. Veröffentlichung im Vergißmeinnicht war versprochen.“ — „Ich wurde unschuldigerweise in eine Gerichtssache verwickelt; das Strafurteil war schon gefällt, und dennoch wurde ich nach Anrufung der armen Seelen, der lb. Mutter Gottes und des hl. Antonius wieder freigesprochen. Lege aus Dank eine kleine Gabe als Antoniusbrot bei.“ — „Unsere Tochter litt 1½ Jahre lang am ganzen Körper an einem derartigen Ausschlag, daß sie nur selten die Schule besuchen konnte. Da die vom Arzte angeordneten Mittel nicht helfen wollten, wandten wir uns an den hl. Josef mit dem Versprechen, ein Heident Kind auf den Namen Theresia taufen zu lassen. Merkwürdigerweise war das Kind am Schlusse der 9tägigen Andacht, die wir gemeinsam in der Familie hielten, vollständig von seinem Ausschlage geheilt. Möge uns der hl. Josef, dem wir für diese Hilfe innigst danken, auch in einem

andern großen Anliegen helfen, in welchem Falle wir zwei weitere Heident Kinder wollen taufen lassen und zwar auf die Namen Josef und Judas Thaddäus.“

„Mein Mann hatte ein schweres hartnäckiges Nierenleiden. Wir wandten uns an mehrere Ärzte, doch das Leiden schien noch immer schlimmer, statt besser zu werden. Zuletzt nahm ich meine Zuflucht zum Namenspatron meines Mannes, dem hl. Josef, hielt mit meinen Kindern eine 9tägige Andacht und gingen alle zur hl. Kommunion. Der hl. Josef hat tatsächlich geholfen, und mein Mann ist nun wieder gesund. Lege aus Dank ein Missionsalmosen bei, sowie den Betrag zu drei heiligen Messen für meine 3 Söhne im Felde.“ — „Innigen Dank dem hl. Herzen Jesu und Maria, sowie dem hl. Josef, daß mein Mann, der ungerechter Weise um seine Stellung gekommen war, nach langen Harren wieder eine neue, recht gut bezahlte Stelle fand.“

Ein Soldat schreibt: „Ich sende heute 15 Mk. als Missionsalmosen zu Ehren des hl. Josef. Ich wurde verwundet (Beinschuß) und wäre verblutet, hätte mir der hl. Josef, den ich anrief, nicht sofort sachgemäße Hilfe geschickt; denn eine große Arterie war zerrissen.“ — Dank der lb. Muttergottes und dem hl. Josef für eine gute Standeswahl (Heident Kind gekauft), für einen glücklich verlaufenen Umzug (5 Mk. Alm.) für die Linderung eines Magenleidens, für Bewahrung vor einem drohenden Bruchleiden (Heident Kind Anna Maria gekauft). Dank dem hl. Josef für die gut verlaufene Operation meines Sohnes, der an Mittelohrentzündung erkrankt war. Wir hatten die Taufe eines Heident Kindes auf den Namen Josef versprochen.“ Innigen Dank für die Rettung von Kriegern aus großer Lebensgefahr, für die Erlangung einer guten Dienstmagd (15 Mk. Almosen und 5 Mk. Antoniusbrot für die Genesung von einem Herzleiden), für den Schutz meines Mannes im Krieg (Heident Kind versprochen), für die Besserung der Geisteskräfte eines schwach talentierten Knaben (Heident Kind Jakob gekauft und 10 Mk. Antoniusbrot gespendet), Dank für schnelle Hilfe nach Anrufung der Fürbitte u. L. Frau vom hl. Herzen, sowie des hl. Antonius, des hl. Apostels Judas Thaddäus und der armen Seelen. Ich will, solange ich lebe, alljährlich an Ostern wenigstens 10 Mk. für die armen Heident Kinder schicken.“

„Da mein Kind an Drüsengehwüren litt und ärztl. Mittel nicht helfen wollten, hielt ich an 9 aufeinanderfolgenden Mittwochen eine Andacht zum hl. Josef und versprach die Taufe eines Heident Kindes auf den Namen Elisabeth. Die Hilfe kam schnell und mein Kind ist jetzt wieder gesund.“ — „Mein Mann stand seit dem 4. August 1914 im Feld und zwar meistens an der Front. Nachdem er lange Zeit unverletzt allen Kämpfen und Gefahren entronnen, kam plötzlich die Meldung, er sei vermißt. Ich nahm, wie früher, meine Zuflucht zur lb. Gottesmutter, zum hl. Josef und hl. Antonius, und erhielt nach sechs Wochen einen Brief von meinem lb. Manne, worin er meldete, er sei zwar in englische Gefangenschaft geraten, befinde sich aber im übrigen gesund und wohl. Legen aus Dank ein kleines Missionsalmosen bei.“ — Ein Krieger schreibt: „Beiliegend 25 Mk. zur Taufe eines Heident Kindes auf den Namen Anna Maria aus Dank dafür, daß ich bei der letzten großen Offensive im Westen mit einer leichten Verwundung davonkam. Habe überhaupt in diesem Kriege viele und schwere Kämpfe mitgemacht und dabei wiederholt fast wunderbare Hilfe gefunden, was ich der Fürbitte der lb. Muttergottes und des hl. Josef, die ich vertrauensvoll anrief, zuschreibe.“

„Innigen Dank den im Vergißmeinnicht so viel genannten Patronen für die Linderung eines Nervenleidens. Ich hatte zuvor viele schlaflose Nächte und wußte mir vor Kopfschmerzen kaum mehr zu helfen.“ — „Als unsere Mutter und ein Bruder plötzlich schwer erkrankten und der Arzt das eigentliche Wesen der Krankheit nicht erkennen konnte, versprochen wir die Taufe eines Heidenkindes auf den Namen Wilhelm, sowie 20 Mk. Antoniusbrot, worauf die lb. Kranken sich schnell wieder erholten.“ — Durch den Krieg und sonstige mißliche Verhältnisse waren wir in eine recht kritische Lage geraten. In dieser Not hielten wir mehrere Novenen zu Ehren des hl. Josef und versprochen nebst Veröffentlichung im Vergißmeinnicht die Taufe 2 Heidenkinder, von denen das eine den Namen Josef Georg, das andere den Namen Anton Paul erhalten sollte, und riefen auch noch die 14 Nothelfer und andere Patrone an. Gott und seinen Heiligen sei Dank, es wurde uns in ganz auffälliger Weise geholfen! Beiliegend 100 Mk., teils zur Taufe der genannten Heidenkinder, teils als freies Almosen. Bitte zum Schluß um Zusendung der „Himmelsleiter“ in Großdruck.“ — „Im März l. J. waren wir in Gefahr, die Summe von 9000 Fr. zu verlieren, als wir jedoch den hl. Josef vertrauensvoll anriefen, wandte sich plötzlich alles wieder zum Besten.“ (Heidenkind Josef gekauft.)

„Im Hause meiner Herrschaft lernte als Dienstmädchen das „Vergißmeinnicht“ kennen, das ich bald recht lieb gewonnen. Da ich eine große Gnade von Gott erlangen wollte, entschloß ich mich zu einem für meine Verhältnisse großen Opfer und spendete 30 Mk. für die Mission, teils zur Taufe eines Heidenkindes auf den Namen M. Josef Anton, teils zur Aufnahme in den Mariannhiller Meßbund für mich und meinen Bruder, den Rest als freies Almosen. Veröffentlichung im Vergißmeinnicht war versprochen.“ — „Als bei meiner Frau die schwere Stunde herannahte, versprach ich die Taufe eines Heidenkindes auf den Namen Philomena, sowie 21 Fr. für die Aufnahme in den Meßbund und für drei hl. Messen. Es ging tatsächlich alles wider Erwarten gut. Dank der lb. Muttergottes, sowie dem hl. Josef, hl. Antonius und Iud. Thaddäus für die erlangte Hilfe!“ — „Als am Ostermontag unser bestes Pferd schwer erkrankte, versprochen wir ein Heidenkind (Josef), worauf die Gefahr sofort wich.“ — Dank dem hl. Kamillus und anderen Patronen für die Linderung eines Nervenleidens! Mein einziges Kind erkrankte an Brechdurchfall; der Arzt hielt es für verloren. Ich wandte mich an die bekannten Patrone, versprach ein Heidenkind nebst 5 Mk. Antoniusbrot und bin in ganz auffallender Weise erhört worden. Das Kind ist wieder gesund, doch ich selber leide an einer langwierigen Krankheit, weshalb ich die lb. Leier des Vergißmeinnicht um ein Vaterunser bitte.“

„Bin Fabrikarbeiter und Vater einer achtköpfigen Familie. Da infolge des Krieges Arbeitsmangel eintrat, wandte ich mich an den hl. Josef und versprach nach Möglichkeit die Taufe eines Heidenmädchens auf den Namen Josefa, falls es mir gelingen sollte, meine große Familie ohne Not durchzubringen. Die Hilfe blieb nicht aus, weshalb ich heute mein Versprechen mit Freuden erfülle. Bitte, das im Vergißmeinnicht zu veröffentlichen, damit auch andere, die in ähnlicher Lage sind, Mut und Vertrauen schöpfen mögen.“ — Ein Priester schreibt: „Herzlichen Dank dem hl. Josef und hl. Antonius für Erhörung in einem Seelsorgsangelegen und mehreren anderen Nöten während der Märzandacht.“

Die hl. Theresia sagt mit Recht, sie habe keinen kennen gelernt, der bei Verehrung des hl. Josef nicht merkliche Fortschritte in der Tugend gemacht hätte. Dieser große Heilige arbeitet in den Seelen wie ein Gärtner, der das Erdreich lockert, seine gnadenreiche Fürbitte wirkt wie ein warmer Regen im Frühling. Mögen daher alle, die in leiblicher oder geistiger Not sind, recht vertrauensvoll zu ihm ihre Zuflucht nehmen.“

„Unser Kind hatte sehr wehe Augen; eine Zeitlang lag es in einem Spital, ohne jedoch die gewünschte Heilung zu finden. Nun wandten wir uns an die liebe Mutter Gottes, sowie an den hl. Franziskus Xaverius und andere im Vergißmeinnicht so oft genannten Patrone mit dem Erfolg, daß das Kind jetzt vollständig geheilt ist. Auch eine junge Frau hat nach Anrufung der erwähnten Schutzpatrone ihre Gesundheit wieder erhalten. Aus Dank legen wir 25 Fr. zur Taufe eines Heidenkindes auf den Namen Maria Elisabeth und weitere 5 Fr. als Antoniusbrot bei.“ — Eine treue Abonnentin schreibt: „Auch ich möchte im Vergißmeinnicht dem göttlichen Herzen Jesu, der lb. Mutter Gottes und dem hl. Josef für all die mannigfache Hilfe in Nöten des Leibes und der Seele, die sie mir und meiner Familie erwiesen haben, öffentlich meinen innigsten Dank aussprechen. Durch die allvermögende Fürbitte Mariens und Josefs habe ich immer wieder Hilfe erlangt; sie sind die besten und kräftigsten Fürsprecher beim göttlichen Herzen Jesu.“ — „Nicht ohne Bangen sah ich der staatlichen Prüfung entgegen, nahm dann meine Zuflucht zum hl. Josef und versprach im Falle der Hilfe Veröffentlichung im Vergißmeinnicht. Tatsächlich brachten mir die Prüfungen das ersehnte Diplom. Auch eine meiner Mitschülerinnen hat in gleichem Anliegen durch den hl. Josef Hilfe gefunden. Bei diesem Anlasse danke ich dem genannten Heiligen auch dafür, daß unsere Familie vor einem größeren materiellen Schaden gnädigt bewahrt wurde.“

„Als ich letzten Winter schwer erkrankte und meine Umgebung schon alle Hoffnung auf Genesung aufgab, versprach ich die Taufe eines Heidenkindes auf den Namen Maria; auch wurden Novenen zu Ehren des hl. Josef gehalten. Bin nun wieder gesund und sage dem lb. hl. Josef meinen innigsten Dank mit der Bitte, mir auch weiterhin zu helfen. Als meine Nichte schwer an Lungenentzündung erkrankte, nahm ich gleichfalls meine Zuflucht zum hl. Josef und versprach, im Falle der Hilfe ein Heidenkind auf den Namen Helena taufen zu lassen. Schon nach kurzer Zeit trat im Befinden meiner Nichte eine erfreuliche Besserung ein, und gegenwärtig ist sie wieder gesund. In beiden Fällen war Veröffentlichung im Vergißmeinnicht versprochen.“

„Durch die Unachtsamkeit des Kindermädchens verlief sich unser 11½-jähriger Junge. In meiner Herzensangst versprach ich zu Ehren des hl. Josef ein Heidenkind, worauf der Kleine in einer verkehrsreichen Straße unverseht wieder gefunden wurde. In einer anderen schwierigen Sache habe ich versprochen, alljährlich im Monate März ein Heidenkind taufen zu lassen; bis jetzt hat mir der hl. Josef in ganz auffälliger Weise geholfen, und ich habe das feste Vertrauen, er werde mir auch in Zukunft weiter helfen. Inliegend 50 Mark zur Taufe 2 Heidenkinder, von denen jedes den Namen Josef erhalten soll.“ — „Vor Jahresfrist wurde ich zugleich mit meiner Schwester von einem Magenleiden befallen; wir wurden beide so schwach, daß wir nicht mehr im Stande waren, unsere täglichen Arbeiten zu verrichten. Dessen mußten wir das Bett hüten und konnten fast

keine andere Nahrung mehr zu uns nehmen, als etwas Milch. In dieser Not nahmen wir unsere Zuflucht zum hl. Josef, der uns schon oft in ganz auffälliger Weise geholfen; auch die lb. Muttergottes, sowie den hl. Apostel Judas Thaddäus und den hl. Antonius riefen wir an, hielten verschiedene Andachten und versprachen nebst einem freien Missionsalmosen von 100 Fr. die Taufe eines Heidenkinds, überdies 10 Fr. zu je 2 hl. Messen zu Ehren des hl. Judas Thaddäus und des hl. Antonius. Unser Vertrauen wurde belohnt, weshalb wir heute unser Versprechen mit Freuden erfüllen und den genannten Heiligen für ihre Hilfe öffentlich unseren innigsten Dank aussprechen. Ein zweiter Abonnent dankt dem hl. Josef für die Abwendung eines Prozesses (hatte ein Heidenkind versprochen), ein dritter sendet 15 Fr. für Messen zu Ehren des hl. Josef und 25 Fr. zur Taufe eines Heidenkinds.“

St. Antonius hat geholfen.

„Es war uns die Brot- u. Seifenkarte abhanden gekommen. Nachdem wir 4 Tage vergebens gesucht hatten, versprach ich eine hl. Messe zu Ehren des hl. Antonius, sowie ein Missionsalmosen von 10 Mark und hatte kurz darauf die Freude, die genannten Karten wieder zu finden.“

Eine Lehrerin schreibt: „Beiliegend 10 Mk. Antoniusbrot; sie sind von dem Vater einer meiner Schülerinnen. Er läßt mich ersuchen, folgendes im Vergißmeinnicht zu veröffentlichen: „Bei der Ausgabe von Marken zeigte sich ein Fehlbetrag von 150 Mk., die ich von meinem eigenen Gelde ersetzen mußte. Nun hielt ich eine neuntätige Andacht zu Ehren des hl. Antonius. Gerade am 9. Tag der Novene wurde der Betrüger, der sich die Marken angeeignet hatte, entdeckt; natürlich wurden mir die 150 Mk. sofort zurückerstattet. Dem hl. Antonius sei dafür mein innigster Dank gesagt!“ — „Mir war ein wertvoller Pelz entwendet worden. Ich versprach, falls ich ihn wieder bekäme, ein Almosen zu Ehren des hl. Antonius, sowie Veröffentlichung im Vergißmeinnicht. Nach einigen Wochen kam ein Geistlicher zu mir und brachte mir meinen Pelz mit der Bemerkung, daß mir infolge der Osterbeichte mein Eigentum zurückgegeben werde.“ — „Vor einigen Tagen verlor ich meine Taschenuhr. Den Verlust bemerkte ich erst, als ich wieder zu Hause war. Wohl ging ich sofort zurück, betete unterwegs zum hl. Antonius und versprach ein Missionsalmosen von 5 Mk., doch all mein Suchen war vergebens. Als ich nach 2 Tagen noch immer nichts von der Uhr gesehen und gehört hatte, wollte ich schon die Hoffnung, sie wieder zu bekommen, aufgeben, als ich plötzlich erfuhr, ein mir bekannter ehrlicher Mann habe sie gefunden. So kam ich schnell wieder in deren Besitz, weshalb ich mein Versprechen mit Freuden erfülle. Weitere 3 Mk. sind für das Vergißmeinnicht, 1 Mk. für die Aufnahme in den Mariannhiller Meßbund.“

„Dank dem hl. Antonius und hl. Josef für die glückl. Erlangung einer Stelle als Lehrerin (10 Mk. Alm.), für Hilfe in einem schweren Nervenleiden, für Erhörnung in einer Militärangelegenheit (Heidenkind gekauft). Ein Gymnasiast sendet aus seiner Sparkasse 5 Mk. Antoniusbrot für Erhörnung in einem besonderen Anliegen. „Da ich nach Anrufung der Fürbitte des hl. Antonius eine gute Stelle bekommen habe, sende ich den Betrag von 21 Mk. für die Taufe eines Heidenkinds auf den Namen Antonius. Herzl. Dank für die Wiedererlangung eines verloren gelaubten Koffers mit sehr viel Wäsche, für eine glückliche Entbindung (Hdk. gek.), für Hilfe im

Stall (10,50 Mk. Antoniusbrot), für Linderung eines schmerzhaften Leidens (10 Mk. Antoniusbrot), für Hilfe in einer Verichtsache (10 Mk. Alm.), desgleichen für die Heilung eines kranken Fußes.“

„Als unser Sohn in den schweren Kämpfen an der Westfront stand und schon längere Zeit nichts mehr von sich hatte hören lassen, nahmen wir unsere Zuflucht zum hl. Josef, zum hl. Antonius und den armen Seelen und erhielten kurz darauf Nachricht, daß unser Sohn durch einen Schenkelschuß verwundet sei. Gott sei Dank, daß er aus den achttägigen furchtbaren Kämpfen mit dem Leben davontkam!“ — „Beiliegend 20 Mk. Antoniusbrot um glückliche Uebernahme eines anderen Geschäftes, und weitere 10 Mk. als Dank für die Erlangung eines braven Dienstmädchens und für die rasche Genesung meines vierjährigen, an Fieber erkrankten Söhnchens.“

„Wir hatten ansehnliche Summen für ein landwirtschaftliches Unternehmen ausgegeben, doch es rentierte sich schlecht, bis wir unsere Zuflucht zum hl. Antonius und dem hl. Judas Thaddäus nahmen und Antoniusbrot und hl. Messen versprachen. Seitdem nahm alles eine bessere Wendung, und gegenwärtig können wir das Unternehmen sogar als ein sehr gutes bezeichnen.“ (20 Mk. Almosen). — „Ueber ein Jahr lang hatte ich mich vergebens bemüht, meine bresthafte Tochter in einer Verorgungsanstalt unterzubringen, als ich zuletzt eine Andacht zum hl. Josef und zum hl. Antonius begann. Schon bei Beginn der zweiten Novene fand sich ein Kloster zur Aufnahme bereit, sodaß nun mein Kind aufs beste versorgt ist.“

„Letzten Monat verlor ich auf unerklärliche Weise mein Portmonnaie mit ziemlich großem Inhalt. Sobald ich den Verlust bemerkte, versprach ich nebst 10 Mk. Antoniusbrot eine hl. Messe zu Ehren des hl. Antonius. Nun kam das Verlorene allerdings nicht mehr zum Vorschein, dagegen ging mir während der Novene, die ich zu Ehren des genannten Heiligen begonnen hatte, ein Geldbetrag zu, der den Verlust um das Zehnfache übertraf. So hat der hl. Antonius mein Vertrauen glänzend belohnt.“ — Eine Frau, die bei Beginn des Krieges ihren Gatten verlor, sendet 10 Mk. Antoniusbrot aus Dank für Hilfe in verschiedenen Anliegen, speziell für die Wiedererlangung einer irrtümlich entwendeten Sache, für die glückl. Beilegung eines Zwistes und für die Abwendung eines Unglücks vom Stall.

Briefkasten.

Den Betrag für die Taufe eines Heidenkinds erhielten wir aus:

Königshofen: Dank f. gl. best. Examen; Biningen: Jos. Anton, Schutz des Sohnes im Kriege; Unterthingau: Blasius, Dank f. glückl. verl. Halsoperation; Bamberg: 2 Hdk. Ulrich, Heilung eines Fußleidens; Saffolsheim: 2 Hdk. Franziska und Aloisius, Hilfe in schw. Krankheit; Neumarkt: Katharina, für Erhörnung in versch. Anliegen; Regensburg: Josef, Schutz des Mannes im Krieg; (auch unfr. Kind spendete 5 Mk. aus f. Sparkasse); Berghaupten: Josef, Dank u. Bitte; Stötten: Jos. Anton, Hilfe in schw. Krankheit (10 Mk. Antoniusbrot f. d. Mission); Altdorf: Frz. Anton, Genesung v. schw. Krankheit; Graz: Jos. Anton Maria, Dank und Bitte; Ager: Josef, Dank für Erhörnung; Gunzenhausen: Jos. Anton, Rückkehr des Sohnes a. d. Krieg; Glonn: Antonius, Hilfe in Militärangelegenheit und gutes Examen; München: Josef, Heilung e. Ischialeidens (10 Mk. fr. Alm.); Ginhart: Leonhard, Hilfe in versch. Anliegen.

Friedberg: 100 Mk. Missionsalmosen als Dank f. Befreiung von schwerem Kummer und der Bitte um fernere Hilfe. Ungeannt: 20 Mk. Alm. f. Hilfe i. e. Militärangel.; Au: 10 Mk. Antoniusbrot für Erhörnung; Burggen: 10 Mk. zu Ehren d. hl. Josef, Dank f. Hilfe; Augsburg: 10 Mk. Hilfe.

e. Wohnungsangel.; Kleintighofen: 10 Mk. Hilfe b. e. schw. Operation; Hausach: 12 Mk. nach Meinung erh.; Haisertlisch: 10 Mk. Antoniusbrot; Saulgau: 100 Mk. als Dank u. Bitte; Oberillach: 15 Kr. f. erl. Gesundheit; Ladis: 20 Kr. Hilfe in großer Not; Kölsch: 30 Kr. Dank f. Erhörng; Neuborf: 30 Kr. Hilfe i. versch. Anliegen; Straßgang: 20 Kr. Antoniusbrot; Murau: 12 Kr. Dank f. Erh.; Mähren: 50 Kr. Erh. i. versch. leibl. und geistl. Anliegen; St. Peter: 12 Kr. für Heilung e. Fußleidens; Echolzmat: 10 Kr. Genesung ungl. schwer erkrankten Tochter; Flums: 10 Kr. Hilfe. schw. Anliegen; Luzern: 10 Kr. Antoniusbrot f. Genesung e. Kindes; Rheinbrohl: 10 Mk. Hilfe i. Militärangel.; Vendersdorf: 10 Mk. Linderung e. Herz- und Nervenleidens; Lobberich: 10 Mk. Genesung meiner Schwester; Rheinbahlen: 12 Mk. Hilfe i. e. Krankheit; Strahburg: 100 Mark zu Ehren des heiligen Josef für glückl. best. Staatseigenen; Marienbaum: 50 Mk., zu Ehren d. hl. Josef u. Anton, Dank f. Hilfe; Cöln: 15 Mk., Missionsalmojen zu Ehren der lb. Muttergottes und des hl. Josef in bes. Anliegen.

Den herkömmlichen Betrag für die Taufe eines Heidentindes haben wir ferner erhalten aus: Niedergrund: Dank f. Genesung des schwer verwundeten Gatten; Schwarzja: Dank f. glückl. verl. Operation; Bild-Winkel: Paul, Genesung v. schw. Krankheit; Feuerichwand: Dank f. Hilfe in bes. Anliegen; Betten: Frieda, Besserung eines Pflegekindes; Zirkels: Genesung e. kranken Beines ohne Operation; Suise: Elise, Hermine, Hedwig, Anna, Dank und Bitte; Flums: 3 Hdt. Maria und 2 Jos. Thaddäus nach Meinung, Bitte um Genesung; Herbrüggen: Heilung e. Nasenleidens; Niederbuchiten: Jos. Anton, Hilfe i. versch. Anliegen; Lammersdorf: 2 Hdt. Jos. u. Maria, Dank f. Erhörng; Eg: Josef, Hilfe in schw. Familienangel.; Crefeld: 2 Hdt. Johann und Jakob; Bonn: 5 Hdt. Maria, Josef, Agnes, Franziska und Antonius, Bitte um Genesung einer kranken Dame; Crefeld: 3. Hdt. Jos. Anton, Karl, Erhörng i. e. Anliegen; Dbg. Meiderich: Jos. Anton, Hilfe i. bes. Anliegen; Rönshausen: Ant. Josef, Hilfe in schw. Not; Sand: 2 Hdt. Mar. Josef u. M. Anton; Leichlingen: 2 Hdt. Ant. Josef und Maria Antonia für Hilfe i. schw. Anliegen; Salzotten: Jos. Anton, Hilfe i. gr. Bedrängnis; Eulenthal: 2 Hdt. Joh. Josef und Peter Josef in bes. Anliegen; Königswinter: Alfonso, Bäte um Hilfe in schwerem Seelenleiden.

Adern: 25 Mk. dankend erhalten; Wurmansquid: 20 Mk. Antoniusbrot mit der Bitte um völlige Genesung v. schw. Krankheit. 10 Mk. Antoniusbrot für Erhörng einer Bitte und um weitere Hilfe; H. A. 13: 30 Mk. für 1 Hdt. M. Gertrud u. Alm. ddt. erh.; Kolbing: ddt. erh.; Freiberg: 27 Mk. 50 Pfg. nach Angabe im Brief erhalten; Traunstein: Betrag erhalten u. besorgt; Unlingen: Gabe f. die Taufe von 2 Heidentinder als Dank und Bitte in mehreren Anliegen erhalten, Gott vergelts; Ehrenstetten: als Dank für Hilfe in schwerer Krankheit, Gabe für die Taufe eines Heidentindes dankend erhalten, vergelts Gott; Rippach: Missionsalmojen und Spende für 2 Heidentinder als Dank und zu Ehren des hl. Josef erhalten, vergelts Gott; J. F. in E.: Bestätigen dankend den Empfang 21 Mk. für ein Heidentind Anna Maria, Gott vergelts; Großwallstadt: Ihre Sendung als Bitte um Erhörng in schwerem Anliegen erhalten, Gott vergelts; Bleschweggen: Als Dank für plötzliche Hilfe zwei Heidentinder, Gott vergelts; Höglhof: Gabe als Dank für ein Heidentind Anna dankend erhalten, Gott vergelts; Grainet: Missionsalmojen als Dank für erlangte Hilfe in schwerer Krankheit, vergelts Gott; Würzburg M. J.: Ein Heidentind gek. mit der Bitte um Hilfe in einem Leiden, Veröffentlichung versprochen; Lühing: Gabe für ein Heidentind Josef erhalten als Dank für glückl. schwere Operation; Sch. R.: Antoniusbrot (21 Mk.) als Bitte um Hilfe in mehreren Anliegen; Holzkirchen: Betrag für 1 Heidentind als Dank für Erhörng in Anliegen; Seligenstadt: Gabe für 3 Heidentinder als Dank für die Hilfe in 3 verschiedenen Anliegen erhalten, Gott vergelts; Lache: für 3 Tausen und Antoniusbrot; Zdung: für Taufe 20 Mk. Josef Antonius; B. 3. Schirgiswalde: für Taufe 20 Mk. u. Almojen zu Ehren des hl. Josef und Antonius; Hindenburg: ein Heidentind Anna Maria für erhaltene Gnaden; Hippe Jakobsdorf: 5 Mk. Antoniusbrot; Leimerich: für Taufe 21 Mk. und Antoniusbrot; Pluber D. S.: als Dankagung für Taufe 21 Mk. zu Ehren des hl. Josef und Antonius. Als Dank d. hl. Josef für Gebetserh. für 2 Tausen. Elguth Turawa, Bez. Oppeln. Reisse: für Taufe (Theodor) 21 Mk. aus Dank; Schachowik: für Taufe Josef Anton und Alm. als Dank v. J. Soita. Als Dank ein Heidentind zu taufen: Josefina, aus L. 21 Mk.; St. Blasien: Gabe für Missionsalmojen für hl. Messen und zur Taufe eines Heidentindes dankend erhalten, Gott vergelts; Trammersbach:

Gabe für ein Heidentind Jud. Thaddäus dankend erhalten, vergelts Gott; Altbessingen: 50 Mk. für Antoniusbrot, für Messbünd, Messstipendien und für Druckfachen ddt. erhalten, vergelts Gott; Weitman: Almojen zu Ehren des hl. Josef als Bitte um Hilfe in schwerer Bedrängnis erhalten, vergelts Gott; Leuchtenberg: für 2 Heidentinder Liborius und Barbara 40 Mk. B. L. B. Gott vergelts; Buchhof: 8 Mk. Missionsalmojen als Dank für Erhörng in einem Anliegen, vergelts Gott; Neutkirchen: Gabe für ein Heidentind als Dank für erlangte Hilfe erhalten, Gott vergelts; D. B. in M.: Betrag zur Taufe für 2 Heidentind. als Bitte um Schutz im Krieg und Sinnesänderung erhalten, vergelts Gott; Sonneberg: Almojen für genannten Zweck dankend erhalten, Gott vergelts. Börger: Gott vergelts für richtig erhaltene Gabe zur Taufe eines Heidentindes und Messstipendien; Oberkirch: Almojen als Dank für Erhörng in einem Anliegen erhalten, Gott vergelts; Lampferding: Als Dank für erlangte Hilfe in einem Anliegen ein Heidentind und Almojen, Gott vergelts; Nögelschwiel: Betrag für genannten Zweck als Dank für Hilfe in schwerem Anliegen erhalten, Gott vergelts; Partsteinhütten: Almojen als Bitte um glückliche Rückkehr des Sohnes vom Felde erhalten, vergelts Gott; Lutzweiler: Gabe für die Mission als Dank für erlangte Hilfe erhalten, Gott vergelts; München: Almojen zu Ehren des hl. Josef und hl. Antonius erhalten, vergelts Gott; B. M. Waldthurn, Gabe als Dank und Bitte für ein Heidentind und Opfer erhalten, Gott vergelts; Stalldorf: Als Dank für glückl. Geburt ein Heidentind (Gertrud Magdalena); Ballweiler: Almojen zu Ehren d. hl. Wendelin um Glück im Stall dankend erhalten, Gott vergelts; Urbach: Ihre Sendung für bestimmten Zweck erhalten, Gott vergelts; Darmstadt: Gabe als Dank zu Ehren des hl. Josef erhalten, vergelts Gott; Lothweiler: Antoniusbrot als Dank für Hilfe im Stall dankend erhalten, vergelts Gott; Frankfurt: Almojen zu Ehren des hl. Judas Thaddäus als Dank für Erhörng erhalten, Gott vergelts; Seligenstadt: Gabe zur Taufe für 2 Heidentinder erhalten, Gott vergelts; Weiden: Ihre Sendung als Bitte in Ihrer Meinung erhalten, vergelts Gott; Bernau: Antoniusbrot und Messstipendium dankend erhalten, Gott vergelts; Wurmansquid: Gabe für 2 Heidentinder Jakob und Anton erhalten, vergelts Gott; Langenbrücken: Gustav; Saarlühl: Josef und Johann; Dingelsdorf: Almojen, für erlangte Gesundheit; Steinbach: Betrag für 1 Heidentind zum Dank für ein v. hl. Antonius erlangte Wohltat; Issee: Betrag für 5 Hdt. erh. (Jos. Albert, Josef Willibald, Antonius Ludwig, Maria Josefa, Karl Alfons); Degendorf: Franz Xaver; Wurmansquid: (Theresia) 21 Mk. Antoniusbrot 5 Mk.; Hagenbühl: (Johannes) 21 Mk.; Rauenberg: (Josef Mauritius) 25 Mk.; Lüttingen: (Josef); Zell: (Almojen Stanislaus) für Erhörng auf die Fürbitte Mariens und hl. Antonius; Krensheim: (Josef Michael) für Hilfe in schwerer Krankheit; Steinburg: (Josef).

Dankagungen, Gebetsempfehlungen und Antoniusbrot

in verschiedenen Meinungen erhielten wir aus:

Biningen, Glasbütte, Margolshausen, Unterthinau, Pippach, Berghausen, Friedberg, Augsburg, Kleintighofen, Regensburg, Kneggau, Butöschingen, Herrenschwand, Glon, Gunzenhausen, München, Burgen, Kogendorf, Au, Grünstadt, Lichtenek, Hemhofen, Ginhart, Hausach, Schramberg, Biningen, Glasbütten, Margolshausen, Unterthinau, Pippach, Berghausen, Friedberg, Bamberg, Augsburg, Kleintighofen, Regensburg, Kneggau, Butöschingen, Herrenschwand, Glonn, Gunzenhausen, München, Burgen, Kogendorf, Au, Grünstadt, Lichtenek, Hemhofen, Ginhofen, Hausach, Schramberg, Setztstadt, Mönchherrnsdorf, Alsbach, Birkingen, Mergentheim, Schwendi, Mothorn, Laugheim, Ornbau, Breslau, Echolzmat, Bizingen, Ob. Rohrdorf, Betten, Bedenried, Altdorf, Jental, Baden, Sirmach, Feuerichwand, Muri, Flums, Neuentkirch, Zirkels, Fluellen, Wattwil, Brig, Herbrüggen, Johnsdorf, St. Peter (wieder erlangte Gesundheit eines Kindes), Amstetten, Pörschnitz (Heilung e. Fußleidens), Pöndorf, Zirl (Hilfe in schwerer Krankheit), St. Florian (Dank für Wiederfinden eines Geldbetrages), Troppau, Bigersbach, Seitenstetten, Karlsruhe, Kallmünz, Hohentemnath, Söllsheim, Hemau, Nüdlingen, Stöten, Schönbach, Oberschwappach, Kirchdorf, Untergriesbach, Königswinter, Biren, Werringssee, Gelsenkirchen, Tönisberg, Westfront, Weisenthurm, Godesberg, Duisdorf, Eulenthal, Stoppenberg, Leichlingen, Lampfringe, Aachen, Cöln, Mülheim, Roetgen, Lorch, Morbach, Novand, Weisersburg, Lammersdorf, Bonn, Birgel, Rheinbrohl, Crefeld, Saarlouis, Paderborn,

Hadamar, Rheindahlen, Lobberich, Münster, Dbg. Meiderich, Lendersdorf, Wenden, Vorntholen, Rönthausen, Luxemburg; Eupen, Altdorf, Sand, Schwartmeke, Salzkotten. Straßgang, Steinabrüdl, Rumberg b. Graz, Obergnas, Stmt. Reichenau b. Gahlonz, St. Stefan ob Stainz, Reichraming D. O., Lustenau Bortarb., Uarad Ungarn, Lobenstein Schles., Göhs, St. Peter a. d. Au, Brünn Mähr., Wernstadt, Wien, Obergund a. d. B. N. B., Tschaguns, Zolau, Gmunden, Manning, Waltendorf N. O., Hohenems, Steyr, Lilienfeld, Glafelsdorf, Blosdorf, Mähr.-Schöndorf, Söhle-Zilina. P. P. D. Biskupig, Modlin; Settsstadt: Gabe für 1 Heidentind und Antoniusbrot als Dank für Glück im Stall; Allfeld: Zum Dank für Erhöhung in einem Anliegen Almosen als Antoniusbrot und 1 Heidentind; N. N.: Dank dem hl. Josef und Antonius für wunderbare Hilfe in einer peinlichen militärischen Angelegenheit, Dank dem hl. Josef für glückl. Finden einer Wohnung; Oberbar: Als Dank für wunderbare Rettung in gefährl. Stellung bei einer Schlacht 2 Heidentinder; U. W.: Als Dank f. Erl. d. Gesundh. auf die Fürbitte des hl. Josef, Gabe für Heidentind, Almosen und Antoniusbrot; Bodenmais: Dank für erlangte Hilfe auf die Fürbitte der hl. Familie und des hl. Antonius; Rosenheim: Dem göttlichen Herzen Jesu, d. lb. Muttergottes und allen lb. Heiligen innigen Dank für Erhöhung; Allersheim: Dank dem göttlichen Herzen Jesu, dem hl. Josef, dem hl. Antonius und der hl. Rita; München: Als Dank für Erhöhung in einer Kriegsangelegenheit ein Heidentind und Veröffentlichung versprochen; Höhenreihen: Herzl. Dank d. lb. Gottesmutter, dem l. Josef u. d. hl. Antonius für wunderbare Rettung aus Lebensgefahr; Amping: Als Dank für glückliche Operation Gabe für die Taufe eines Heidentindes erhalten, Gott vergeltes; Dienstadt: Dank d. h. Josef und hl. Antonius für Erhöhung, 1 Heidentind und Almosen waren versprochen; Dankagung für Gebetserhöhung; Danzig: dem hl. Josef und Antonius; Oppeln: dem hl. Josef und Antonius; Krappig: dem hl. Josef und hl. Antonius; A. Bont. Zaborze II.: Dankagung dem hl. Josef und Antonius für Taufe und Antoniusbrot 30 Mk.; Gr. Wierau: Dank dem hl. Josef; Breslau N. G.: Dank dem hl. Antonius; Berlin F. R.: Dank dem hl. Josef, Antonius, Judas Thaddäus und den armen Seelen; Pfarr. Nowald, Pröttisch: Dank dem hl. Josef, hl. Antonius und lb. Gottesmutter für wunderbare Hilfe; Reichenbach, Schlej.: 6 Mk. Antoniusbrot für erlangte Hilfe; M. Sch. Bodau: Dank d. Muttergottes, hl. Josef und Ant. für erlangte Hilfe; Th. Wanta Dresden: für Gebetserh. Alm. 10 Mk.; A. Wubte Schneidemühl: für Gebetserh. 1 Heidentind get. Josef, Michael; G. Bertholdsdorf: Dank d. hl. Antonius und Prager Jesukind für erlangte Hilfe; Schulzt. Krokau: Dank dem hl. Antonius und der hl. Familie; 5 Mk. Almosen zu Ehren des hl. Josef aus Ob.-Kunzendorf; Limbachshof: Almosen zu Ehren des göttl. Herzens Jesu, des hlst. Herzens Maria und zum Troste der Armen Seelen als Dank für auf-fallenden Schutz im Felde und für erhaltenen Urlaub; Neustadt: Almosen und Dank d. hl. Antonius für Hilfe bei der Standeswahl; Merkelsheim: Dank d. hl. Josef für Erhöhung und Hilfe bei militärischer Angelegenheit; Landshut: Deffentlicher Dank d. lb. hl. Josef für Erhöhung; Frankenthal: Dank d. lb. Muttergottes u. d. hl. Josef für Erhöhung in Militärangelegenheit; Neufkirchen: Dem lb. hl. Josef innigen Dank für seine Hilfe in mehreren Anliegen; Karlsruhe: Auf die Fürbitte des hl. Antonius fand ich Hilfe in einem schwierigen Anliegen; Straubing: Dank dem hl. Josef für Erhöhung in einem Anliegen; Langenhofen: Als Dank für Erhöhung in einem Anliegen Gabe für ein Heidentind erhalten, Gott vergeltes; Niefen: Dankagung für Erhöhung in Anliegen, Betrag für hl. Messen erhalten, Gott vergelte es; Appenweiler: Gabe für ein Heidentind als Dank für Beurlaubung eines Soldaten erhalten, Gott vergeltes; Oberberg: Taufensachen Dank dem hl. Jud. Thaddäus für die rasche Hilfe in einem Anliegen; Ebersbach: Herzlichen Dank der lb. Muttergottes, dem hl. Josef, d. hl. Rita und den armen Seelen für vielfach erlangte sofortige Hilfe; Weiherhammer: Dem lb. hl. Josef und hl. Wendelin Dank für Erhöhung und Hilfe; Harthausen: Dank d. göttl. Herzen Jesu, d. lb. Muttergottes und den lb. Heiligen und Engeln für Erhöhung; Günzburg: Herzl. Dank d. lb. Muttergottes, d. hl. Josef und den armen Seelen für Hilfe in einem Anliegen; S. G.: Betrag für 2 Heidentinder und zu hl. Messen als Dank zu Ehren des hl. Josef für auf seine Fürbitte erlangte Zurückstellung des Mannes vom Felde, für Hilfe in weiterem Anliegen und als Bitte um weitere Hilfe; Saxmühle: Dank dem hl. Josef und hl. Antonius für erlangte Hilfe in Militärangelegenheit; Würzburg: Dank dem hl. Vater Josef und hl. Antonius für Erlangung sehr guter Stellung, Dank den armen Seelen für Bewahrung

vor einer Operation auf ihre Fürbitte; Mittelschönbach: Dank der hl. Familie und der hl. Mutter Anna für Hilfe bei einer schw. Operation; Hemsbach: Innigen Dank dem lb. hl. Antonius für seine Hilfe und Erhöhung in verschiedenen Anliegen; Ettlingen: Dank dem hl. Josef für Erhöhung und Hilfe in schwierigem Anliegen; Raming: Deffentlichen Dank d. großen hl. Antonius für seine Hilfe in mehreren Anliegen; Eggolsheim: Dem hl. Josef und hl. Antonius innigen Dank für Hilfe und Schutz in Kriegsgefahr; Grafenwöhr: Innigsten Dank d. göttl. Herzen Jesu und den lb. Heiligen für die glückl. Rückkehr eines Bruders; G. in W.: Versprochener deffentlicher Dank d. lb. Muttergottes, dem hl. Josef u. d. hl. Antonius für Erhöhung in einem schweren Anliegen; Theilb.: Dank d. lb. hl. Antonius für auf seine Fürbitte erlangte Hilfe in schwerem Anliegen; Gerchsh.: Dank d. hl. Familie für Hilfe in schwerer Krankheit; Rittersh.: Dank d. hl. Familie und d. hl. Antonius für Hilfe in vielen Anliegen; Ritzentried: Dank d. hl. Josef und hl. Antonius für glücklich überstandene schwere Stunde; Geisleden: Gabe als Dank für Erhöhung in einem wichtigen Anliegen erhalten; Nesselwang: Dank dem hl. Josef und Antonius für Hilfe im Studium; Oberwöffen: Innigen Dank d. hl. Josef und d. hl. Antonius für Erhöhung und Hilfe in schw. Anliegen; Koppenhäusen: Dank dem hl. Josef und hl. Antonius für auf ihre Fürbitte erlangte Hilfe; Friedolsing: Zum Danke für wunderbare Hilfe ein Heidentind Judas Thaddäus und 10 Mk. Almosen; Pflaumheim: Missionsalmosen erhalten als Dank für Erhöhung in verschiedenen Anliegen, mit der Bitte um weitere Hilfe; Hausstättelhö: Dank dem hl. Antonius und dem hl. Thaddäus für Erhöhung; Dehningen: Taufensachen Dank dem hl. Herzen Jesu, der lb. Muttergottes und lb. Heiligen für Hilfe in schwerem Anliegen; Nuntas: Dank dem hl. Josef für erlangte Hilfe; Martinzell: Durch die Fürbitte der arm. Seelen bin ich geheilt worden; Gögelsbuch: Dank dem lb. hl. Josef für seine Fürbitte und erlangte Gesundheit; Augsburg: Der lb. Muttergottes, d. hl. Josef und d. hl. Antonius und Judas Thaddäus öffentlicher Dank für Schutz im Krieg und glückl. Regelung einer Geldangelegenheit; Oberwattenbach: Innigen Dank dem göttl. Herzen Jesu u. d. lb. Heil. f. erl. Schutz mit der Bitte um weitere Hilfe; Jüssen: Deffentlichen Dank d. lb. hl. Judas Thaddäus für seine Hilfe im großer Not, mit der Bitte um weiteren Segen; Hallersdorf: Auf die Fürbitte d. lb. Gottesmutter und des hl. Josef und der lb. Heiligen wurde ich von einem langjähr. Leiden geheilt; Hauzenberg: Deffentlichen Dank der lb. Muttergottes und der lb. Heiligen für Erhöhung, mit der Bitte um weitere Hilfe; Bayerlach: Dank der lb. Gottesmutter u. d. hl. Josef für erlangte Hilfe; Cronheim: Dank d. hl. Antonius für wunderbare Erhaltung im Krieg, Almosen versprochen; Andern: Als Dank für glückliche Operation ein Heidentind August; Stuttgart: Dank d. hl. Josef und hl. Antonius für Hilfe und Wiedererhalten eines Reiseforbes; Zilsdorf: Deffentlichen Dank d. göttl. Herzen Jesu, d. lb. Muttergottes und lb. Heiligen für auffallende Hilfe in Militärangelegenheit; Hohentengen: Taufensachen Dank d. göttl. Herzen Jesu u. d. hl. Josef für Erhöhung und Befreiung eines Sünders; Hopferau: Als Dank dem lb. hl. Antonius für wunderbare Erhöhung ein Heidentind Wilhelm; Hirschau: Almosen als Dank d. lb. hl. Josef für Hilfe in Krankheit; Jany: Deffentlichen Dank d. lb. hl. Josef für Hilfe und Fürbitte bei einem schweren Herzleiden; Kürnach: Dank d. hl. Josef für Schutz f. 2 Soldaten und für Hilfe im Stall; Hausach: Dank der hl. Familie und des hl. Antonius für Hilfe und Erhöhung bei Geldangelegenheit R. B. 100; Missionsalmosen als Dank für Gebetserhöhung in schmerzlicher Krankheit erhalten, Gott vergeltes; Traunstein: Dank dem hl. Judas Thaddäus für erlangte Hilfe; Herzweiler: Dank dem hl. Herzen Jesu für schnelle Hilfe beim Verschluden eines Nagels; Siding: Taufend Dank dem hl. Josef für Erhöhung in einer Militärangelegenheit; Oberelsbach: Dank d. hl. Familie und d. hl. Antonius für Erhöhung mit der Bitte um weitere Hilfe; Sulzmatt: Deffentlichen Dank, mit einem Almosen zu Ehren des hl. Antonius für wunderbare Hilfe im Kriege. Mothorn, Sedenheim, Ebersbach, Prien, Penzberg, Mülhausen, Mindeheim, Worblingen, Zulenhofen, Rienzheim, Reithof, Neufkirch, Rirchtel, Rot, Mergentheim, Treblau, Waltershofen, Schwemelsbach, Ehingen, Mülhausen, Kallmuenz, Tagersheim, Bohenheim, Heiligenstein, Würzburg, Niesen-Stadt, Schwarzach, Moos, R. Bitte ums Gebet wegen einem vermischten Krieger, Eisental, Bitte um Schutz in Kriegsgefahr, Salsach, Neufkirchen, Reichenbach, Freiburg, Neustadt, Schönhofen, Reimlingen, Scheinhofen, Holzkirchhausen, Steinbach, Habsberg, Hemaun, Ravensburg, Neus: Dank dem hl. Josef f. Hilfe im Stall und Bitte um Hilfe in weiteren Anliegen;

Ballweiler, Hauzenberg, Wiesthal, Hochtich, Rangen, Auerbach, Augsburg, Gerchsheim: Almosen zu Ehren des hl. Josef als Dank für Hilfe im Stall. Karlburg, Lochweiler, Hohen- tungen, Oberstdorf, Isny, Kürnach, Birnfeld. Mehrere Wohl- täter bitten um das Gebet. Dettelbach: Betrag für ein Hdt. und Antoniusbrot um glückl. Heimkehr vom Felde. Crpfting: Antoniusbrot als Dank für Erhöhung; Digenbach, Staldorf: Dank für glückl. Entbindung; Lands- hut: Dank dem hl. Antonius in Wohnungsangelegenheiten; Neues, Mering; Alfeld: Karl Josef Saminger, der einzige Sohn seiner Mutter, die Witwe ist, gefallen am 5. Juni; Oberstaufen. H.: Durch das göttl. Herz Jesu, der lb. Mutter- gottes, hl. Josef und Antonius in einem Anliegen erhört. Mögen auch andere ihre Zuflucht zu diesem Heiligen nehmen; Sp.: Mein Vater sollte sich einer Operation unterziehen. Ich versprach 1 Hdt. zu kaufen und Veröffentlichung im Ver- gessmeinnicht. Die Operation konnte unterbleiben, dem hl. Josef herzlichsten Dank. Kürnach, Scholzmatt, Alberswil, Kobel- wald, Rütthi, Bühler, Selzach, Steinerberg, Wohlenswil, Stein, Redenwil, Laufenburg, Einsiedeln, Rheinau, Eischoll.

Memento.

Von unseren Wohltätern und Mitgliedern unseres Wohl- täter-Vereins sind gestorben und werden dem frommen Gebete unserer Leser empfohlen:

Wohlehrw. Frau Mutter Margarita Vinder, General- oberin d. barmh. Schwestern, Untermarkthal; Luise Kneppfer u. Karol. Meßner, Süssenheim; Math. Mosbrugger, Schlatt; Ludwig Schermer, München; Maria Kunz, Baden-Baden; Andreas Konrad, Schönfeld; Heinrich Herrbach, Würzburg; Linus Hachinger, Marialinden; Wilhelm Gramlich, Witt- hard; Amalia Frauentnecht, Sedendorf; Franziska Otnad, Offenbach a. Main; And. Gilot, Theres Sedmann, Bühl- tal; Anton Stenger, Johann Göhenmann, Getraud Kraus, Geiselbach; Christiana Schäfer, Oberaschbach; Louise Auer, Saar-Budenheim; Albert Linz, Mählberg, Luise Dießler, Amberg; Ludwig Wegerbauer, Obernzell; Michael Kohler, Benningen; Charlotte Reinhardt, N. N.; Emmy Bauer, Mün- chen; Frau Albert Knöpfle, Schollach; Elisabeth Schulz und Barbara Schopf, Schwemmelbach; Agatha Sewi, Stephans- kirchen; Sophie Abele, Nif. Hahn, Lauchheim; Anton Meyr- hofer, Crescentia Wendel, Lippach; Margaretha Ruhn, Ober- wittighausen; Alois Knörle, Medenbeuren; Theres Sauer u. Ida Rother, Breslau; Anna Männer, Landsbut; Josef König, Kreuth; Kath. Kullmann, St. Ludwig; Veron. Sauermilch, Seßelbach; August Erb, Seßelbach; Peter Bondrach, Weil- heim; Anna Gutbrot, Thüngersheim; Rosina Hanner, Eger, Böhln.; Magdalena Reha, Brunn; Othmar Mengis, Bezirks- arzt, Münster; Gottfried Stäuble, Sulz; Regina Anderhal- den, Sachseln; Ww. Schawalder, Balgach; Vinzenz Remi, Lehrer, Gurmels; Anna Debel, Johann Merzenich, Heinrich Eich, Heinrich Kremer, Paul Esser, Kath. Müller, Eisdorf; Heinrich Schnetter, Dietrich Hadenhold, Hattungen; Gertrud Hoveler in Wegberg; Sofia Boscheinen, Linz; Johann Roth, Oberbrechen; Bern. Varelmann, Brünne; Marg. Hilgert, Hört; Clementine Werht, Redlinghausen; Ehrw. Schwester S. Suhmacher, Düren; Frau Sommer, Oberforstbach; Lehrers- Ww. J. Eckhoff, Bracht; Frau Lüttenhaus, Frlm. Bischoff, Frlm. Vorst, Münster; Anna Schwarte, Dinklage; Ida Köbig, Engelheim; Frau Ww. Anton Steden, Bochum; Maria Lof- sen, geb. Rosenbaum, Darmstadt; Katharina Langgartner, Sträßberg; Katharina Moser, Kößingen; Philipp Röfer, Würzburg; Anna Eisenreich, Moosdorf; Andreas Konrad, Schönfeld; Johann Schmid, Weiberhammer; Anton Hößling, Nantenbach; Maria Krontaler, München; Clara Baumgärt- ner, Rastatt; Johann Hagen und Karl Hagen, Lindau; Egidius Möller, Alois Sauermilch, M. Ed. Schuchert, Geis- mar; Anna Brückner, Gauretersheim; Anton Noet, Worm- wald; Apollonia Walter, Kürnach; Ludwig Risch, Erstein; M. Th. Eugenia Ballweg, Hornbach; Anna Maria Frank, Bü- chenau; Maria Schneider, Hirschzell; Anna Maria Felden- rieder, Ruderahofen; Anna Firlbed, Straubing; Franziskus Rugler; Mathias Stüber, Theresia Stüber, Ludwig Schedl- bauer, Unterschönbach; Babette Jörg, Neuburg; Maria Lebe- rer, Niederlindhart; Gregor Breitung, Rasdorf; Leonhard Weigand, Haselstein; L. Müller, Geismar; Wwe. Anna Reife- mann, Buchen; Margaretha Umminger, Lauda; Maria Anna Schäffner und Anna Schäffner, Gerlachsheim; Anna Müller, Saarbrücken; Sabina Wehner, Dettelbach; Wilhelm

Schnurr und Karolina Huber, Seebach; Franz Laucher, Epfig; Maria und Marg. Feulner, Grahmannsdorf. Auf dem Felde der Ehre gefallen: August Weiß, Seebach; Franz Mayrhofer, Sippach; Wilhelm Bleßinger, Obergimpern; Emil Indletofer, Erzingen; Joh. Schurz, Wulfertshausen; Ignaz Burgert, Ottersweier; Josef Steger, Buch; Leo Grünfeld, Karl Hintereck, Alfred Selin- ger, Wilhelm Weber, Johann Kümmerle, Karl Ehret, Nif. Ehret, Merdingen; Alfons Kraus, Hiltershof; Georg Klöck, Großkühnhausen; Anton Kömpel, Wernarz; Karl Heuwieser, Wurmannsquad; Josef und Ludwig Steinbock, Petersdorf; A. Edert, Geislingen; J. Feindl, Gaas, Steier- mark; Josef Gasser, Klausen, Tirol; Karl Mörtler, Hör- melshof; Wilhelm Sanzen, Wilhelm Aussen, Stammeln; Georg Kövelamp, Rietze; Johann und Friedrich Mundt, Heimerzheim; Johannes Bley, Ofternburg; Josef Lieth, Niederloßbach; Heinrich Arthen, Oberbrechen; Anton Bape, Niederloßbach; Wils. Schütz, Anton Beder, Jakob Esser, Wilhelm Janzen, Eisdorf; Klemens Staggendorf, Höne; Heinrich Gangmann, Carum; Karl und Alfred Hlentkötten, Bönnig; Josef Mütterich, Werdohl; Edmund Kaiser, Cöln- Klettenberg; Alois Nowak, Staube; Emil Klmsa, Borin; Johann Hannslet, Sotrau; Reiner Lemmen, Hohen; Albert Friedhofen, Weitersburg; Anton Stepperger, Weidorf; Her- mann Döhner, Dörlesberg; Friedrich Ademann, Oberkops- heim; Johann Bauer, Schmidgaden; Karl Galmeyer, Habs- berg; Fr. X. Mayerhöfer, Lippach; Fr. X. Schlecht, Buch; Franz Kleinhenz, Otto Banfelder und Heinrich Firtelbach, Schönaun; Peter Wehnert, St. d. R., Pfarrkirchen; Johann Wolf, Josef und Adam Dreßel, Bühlertal; Jakob Philipp Schmitt, Bobenheim; Franz Daser, Chieming; Karl Lotter, Hohenwangau; Franz Schneider, Lauchheim; August Wen- del, Lippach; Josef Schönberr, Wendelin Schönberr, Rötting- en; Johann Feilner, Elbersberg; Blasius Wolf, Ettlishofen; August Hebel, Grombach; Jakob Strittmatter, Rühwühl; Wilhelm März, Kößingen; Amandus Händler, Kößbach; Michael Fredl, Schabenberg; Karl Weinmiller und Josef Rotter, Joh. Grotzberger, Ornbau; Heinrich Brutschn, Nie- der-Steinbrunn; Michael Scheiner und Georg Stoy, Alm- span; Maximilian Rittel, Nagold; Engelbert Kaiser, Reich- schach; Leutnant Wilhelm Müller, Würzburg; Amand Händ- ler, Kößbach; Franz Maier, Rühstorf; Karl Burger, Neuses; Herr Briemle, Hochtich; Josef Deißler, Sendelsdorf; Kaspar Longinus Heinrich, Kürnach; Simon Weniger, Mannheim; Johann Grahl, Wasserregernbach; Wolfgang Hansmeier, Schilttern; Mathias und Franz Käsmeier, Schwindkirchen; Bernhard Düds, Gauretersheim; Karl Reiß, Mühlschauen; Dominik Arnold, Rasdorf; J. Kraus, Rasdorf; Johann Kling, Josef Needer, Seßelbach; Karl Weigand, Rasdorf; Valentin Penninger, Gerlachsheim; Bernhard und Wils. Huber, Seebach.

Knaben und Jünglinge,

die wirklich Lust und Liebe haben, einst als Ordens- leute, Priester und Missionare in unserer Mission an der Rettung unsterblicher Seelen zu arbeiten, finden während ihrer Gymnasialstudien Aufnahme im *Mossianum* in *Lohr a. M.*

Adresse: Direktor, *Mossianum*, Lohr a. M., Unterfranken, Bayern.

Ein besonders gutes und verdienstliches Werk ist es, durch Stiftung eines Freiplazes oder durch Beiträge zu einem Studienfond mitzuhelfen, daß armen, aber braven Knaben, die gerne Priester und Missionare werden wollen, das Studium ermöglicht werden kann. Jede, auch die kleinste Gabe zu diesem Zwecke wird dankbarst angenommen von der

Vertretung der Mariannhiller Mission.

Redaktionschluß am 15. August 1918.

Nachdruck sämtlicher Original-Artikel verboten, bei vorausgehender Uebereinkunft jedoch gerne gestattet.

Verantwortlicher Redakteur Georg Kropp in Würzburg. — Druck und Verlag der Fränkischen Gesellschaftsdruckerei G. m. b. H., Würzburg.